

Müraser Stadtblatt.

Behördliches Organ für die Stadt und den Amtsbezirk Mura.

Erscheint jeden Sonnabend.

Anzeigen und örtliche Berichte für das „Müraser Stadtblatt“ werden bis Donnerstag mittag jeder Woche an die Buchdruckerei von Marek & Martin in Trebnitz in Schlesien erbeten.

Bezugspreis:

Stetigjährlich bei Abnahme von der Post 3.15 Mk., durch den Abnehmer die Nummer 30 St.

Anzeigenpreis:

Bei einmaliger Aufnahme die kleine Zeile 80 St., bei Wiederholung Ermäßigung.

Nr. 30.

Sonnabend, den 23. Juli

1921.

Tag.	Datum.	S.-U.	S.-U.	Monat-Aufgang.	Monat-Untergang.
Sonntag	24. Juli	4 15	7 57	nachm. 9 31	vorm. 8 54
Montag	25 "	4 16	7 56	" 9 54	" 9 57
Dienstag	26 "	4 17	7 54	" 10 19	" 11 2
Mittwoch	27 "	4 19	7 53	" 10 46	nachm. 12 7
Donnerstag	28 "	4 20	7 51	" 11 18	" 1 14
Freitag	29 "	4 22	7 50	" 11 57	" 2 22
Sonnabend	30 "	4 23	7 48	" "	" 3 29

Schönheit ohne Tugend ist
eine Rose ohne Duft.

Zu jedem, ganzen Werk
gehört ein ganzer Mann.

Die Sonne

tritt in das Zeichen des Löwen am 23. Juli, 12 Uhr mittags.

Mit dem Eintritt der Sonne in den Löwen, wobei sie zugleich mit dem
Sundstern aufgeht, beginnt die Zeit der sogenannten Sundstage.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Die deutsche Regierung bietet der Reparationskommission wieder 41 Millionen Goldmark in verschiedenen europäischen Werten an.
- * Die Entscheidung über Oberschlesien soll nach neueren Meldungen bis zum September verschoben werden.
- * Der Preussische Landtag hat sich bis zum 23. September vertagt.
- * Im II-Boat-Prozess wurden die Angeklagten Dittmar und Bolz vom Reichsgericht zu je vier Jahren Gefängnis verurteilt.
- * Die tschechisch-slowakische Nationalversammlung hat den Staatsbürgerrechtsvertrag mit Deutschland angenommen.
- * Das dänische Ausfuhrverbot für Getreide wird wahrscheinlich mit dem 1. Dezember d. J. aufgehoben werden.
- * Die Entente-mächte drohen Ungarn mit Gewaltmaßnahmen, falls es nicht alsbald Deutsch-Ungarn an Österreich übergibt.
- * Die polnische Regierung hat beschlossen, die Zwangswirtschaft für Kohle vom 1. Oktober ab aufzuheben. Die Einschränkungen der Ein- und Ausfuhr von Kohle sollen indes aufrecht erhalten bleiben.
- * In Japan ist lebhafter Beunruhigung wegen der Gardingischen Abklärungspläne entstanden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Amerikanische Handelsvertreter in Berlin.
Sechs Vertreter der Zentral-Handelskammer der Vereinigten Staaten sind zu einem längeren Aufenthalt in Berlin eingetroffen. Sie beabsichtigen, sich mit Berliner Bank- und Industriekreisen in Verbindung zu setzen. Der Zweck des Aufenthaltes der amerikanischen Kaufleute ist einmal das Studium der Ein- und Ausfuhrverhältnisse, dann aber auch wollen sich die Amerikaner über die Folgen der Währungsveränderungen unterrichten.

Entscheidungen des Staatsgerichtshofes.
In seiner ersten Sitzung behandelte der Staatsgerichtshof in Leipzig den Bremer Verfassungskonflikt. Es handelte sich darum, ob ein von der Bremer Bürgererschaft beschlossenes Gesetz über Untersuchungsbehörden mit dem Geiste der Bremer Verfassung vereinbar ist. Der Staatsgerichtshof kam zur Verneinung dieser Frage und fällt so das Urteil. — Zum zweiten wurde über den Verfassungskonflikt in Braunschweig verhandelt. Der Antrag der Landtagsfraktion des Braunschweigischen Landesparlamentes, zu erklären, daß der am 16. Mai 1920 gewählte Landtag am 15. Mai 1921 sein Ende erreicht hat, wurde abgelehnt mit der Begründung, der Landtag habe seine Aufgabe, dem Lande eine Verfassung zu geben, noch nicht erfüllt.

Reichstagspräsident Loebe mundtot gemacht.
In einer großen Arbeiterversammlung zu Halle sprach Reichstagspräsident Loebe über die kommenden parlamentarischen Kämpfe. Die Versammelten, zum großen Teil Kommunisten, die mit den Ausführungen nicht einverstanden waren, suchten die Versammlung zu sprengen. In der Diskussion kam es zu Prügeleien. Die Versammlung mußte aufgelöst werden.

Die Beamten des „Heimatsdienstes“.
Eine halbamtliche Veröffentlichung kommt auf die Behauptung des Abg. Dr. Cremer im Reichstag zurück, daß von 35 000 Mitgliedern der Reichszentrale für Heimatsdienst allein 27 000 zur sozialdemokratischen Partei gehören. Dazu wird in der offiziellen Notiz gesagt, daß mit der Bezeichnung „Mitglieder“ nur die ehrenamtlich im Heimatsdienst arbeitenden Vertrauensleute gemeint sein können. Es gehören von einer Gesamtzahl von 30 892 ehrenamtlichen Vertrauensleuten 20 221 den bürgerlichen, 10 671 den sozialdemokratischen Parteien an. Ferner wird mitgeteilt, daß die Reichszentrale für Heimatsdienst ihre Tätigkeit im besetzten Gebiet mit dem Inkrafttreten des Friedens von Versailles völlig eingestellt hat. Seit dieser Zeit gibt es weder Angestellte, noch ehrenamtliche Mitarbeiter der Reichszentrale für Heimatsdienst im besetzten Gebiet.

Höhere Lagedeiler für Schöffen und Geschworene.

Die Lagedeiler, die den Schöffen und Geschworenen seit dem Jahre 1913 gewährt werden, und die ursprünglich auf 5 Mark festgesetzt waren, sind im Jahre 1920 auf 20 Mark erhöht worden; zugleich wurde die Zulage für Nachquartier von 3 Mark auf 12 Mark heraufgesetzt. Angesichts der herrschenden Lagenverhältnisse auch diese Sätze nicht mehr aus, so daß weiteren Teilen der Bevölkerung die Teilnahme an der Nachprüfung erschwert wird. Vom 1. August d. J. tritt daher nach einer solchen veröffentlichten Verordnung der Reichsregierung vom 12. Juli eine weitere Erhöhung ein; das Lagedeiler wird künftig 30 Mark, die Übernachtungszulage 20 Mark betragen.

Frauen nicht als Schöffen und Geschworene.

Den Gesetzentwurf über die Heranziehung der Frauen zum Schöffen- und Geschworenendienst, der bestimmt, daß die Schöffen- und Geschworenengerichte ohne Rücksicht auf das Geschlecht gebildet werden können, haben die Ausschüsse des Reichsrates abgelehnt. In der letzten Vollversammlung wandte sich namens der bayerischen Regierung der Gesandte von Preger auf entschiedene Weise gegen den Entwurf. Nachdem Staatssekretär Joehle erklärt hatte, daß die Reichsregierung nach wie vor erheblichen Wert auf die Vorlage lege, wurde in der Abstimmung im Plenum der Gesetzentwurf mit 31 gegen 31 Stimmen, also mit Stimmengleichheit abgelehnt. Der Reichsrat vertagte sich darauf bis Mitte August.

Die preussischen Provinzialausschüsse.

Die parteipolitische Zusammensetzung der Provinzialausschüsse ergibt folgendes Bild: Es sitzen in den Ausschüssen sämtlicher Provinzen zusammen 45 Sozialdemokraten, 26 Zentrumskräfte, 21 Deutschnationalen, 16 Deutsche Volksparteier, 10 Demokraten, 7 Kommunisten, 4 Unabhängige und 27 verschiedenen Parteien angehörende Vertreter, die sich entweder als bürgerliche, oberbayerische, Deutsch-Sammveraner oder heftige Arbeitsgemeinschaft bezeichnen.

Verlängerung der Polizeistunde?

Wie verlautet, besteht Aussicht, daß die Bemühungen Preußens um Aufhebung der Bundesratsverordnung vom 3. Dezember 1916, die einer Verlängerung der Polizeistunde über 11½ Uhr hinaus bisher im Wege stand, von Erfolg gekrönt sein werden. Im preussischen Ministerium des Innern haben erneut Erörterungen stattgefunden, und man plant dort eine Staffellung der Schlussstunden für Theater, Kinos und Wirtschaften.

Verurteilung deutscher Offiziere in Lille.

Das Kriegsgericht von Lille hat mehrere deutsche Offiziere verurteilt. Der Oberst von Treichle und Hauptmann Huer, ersterer wegen angeblichen Diebstahls von Urkunden, letzterer wegen angeblichen Diebstahls antiker Möbel, wurden zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Vier Unteroffiziere wurden zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. — Ob diesen Verurteilungen irgendwelche beweiskräftigen Gründe unterlegt werden konnten, entzieht sich natürlich der Nachprüfung. Bekanntlich werden Anlagen gegen Deutsche in Frankreich sehr leichtfertig erhoben. In dem vorliegenden Falle schaden den Betroffenen die auferlegten Strafen vorläufig nicht viel, da die Verurteilungen „in Abwesenheit“ der Angeklagten erfolgten, die sich also auch nicht verteidigen konnten.

Bayern gegen die Biersteuer.

Der bayerische Finanzminister hat in Berlin neuerdings gegen den Plan einer Vervielfachung der Biersteuer Stellung genommen. Das Reichsfinanzministerium sieht aber keine Möglichkeit, auf eine erhebliche Mehrbetrachtung des Bieres zu verzichten.

Französische Truppenmanöver in der Pfalz.

Die Pfalz steht seit einigen Tagen im Zeichen großer Truppenmanöver. Französische Artillerieregimenter, Jägerbataillone und Infanterieabteilungen durchziehen in feldmarschmäßiger Ausdrückung die Ortsteile. Die ländlichen Orte werden stark mit Einquartierungen besetzt. Bei dem Wohnungsmangel ist die Unterbringung nahezu unmöglich. Das Hauptziel der Truppen ist Wisch, wo Scharschießübungen abgehalten werden.

Der heftige Landtag gegen französische Untaten.

Auf Anfrage einiger heftiger Landtagsabgeordneter wegen Belästigung von Frauen durch französische Soldaten in Griesheim hat die heftige Regierung geantwortet, daß sie die Befragung der Täter durch das französische Oberkommando verlangt habe. Es handelt sich um den bekannten Fall der Vergewaltigung einer 71-jährigen Frau und einen Angriff auf zwei junge Mädchen, bei dem Schlimmeres durch die Dazwischenkunft einer französischen Patronin verhindert wurde. Von den Vorkommnissen erhielt die Behörde durch Dritte Kenntnis, ein Beweis dafür, daß weibliche Angegriffene vielfach aus Scham eine sofortige Anzeige scheuen.

Probefolzhäuser für Frankreich.

Die Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung über die Lieferung von Holzhäusern für Nordfrankreich haben nach amtlicher Mitteilung zu einer Bestellung von 66 Probefolzhäusern mit je acht Wohnungen geführt. Die Häuser sollen mit größter Beschleunigung vergeben und in den zerstörten Gebieten aufgestellt werden.

Deutsch-Österreich.

× Festhaltung des Anschlussgedankens. In einer Versammlung der Großdeutschen Volkspartei trat der Obmann Randl dem Gerücht entgegen, wonach die Partei anfänglich ihres Eintrittes in die Regierung ihrem Hauptgrundsatz, dem Anschlussgedanken in jeder Form und jederzeit zu dienen, untreu geworden wäre, und stellte fest, der Anschluss an das Deutsche Reich sei die einzige Mög-

lichkeit einer völligen, kulturellen und wirtschaftlichen Wiederaufrichtung Österreichs. Finanzminister Dr. Grimm hat seinen Rücktritt angekündigt.

× Deutsch-Ungarn an Österreich. Die Überwachungsämter für den Frieden mit Ungarn haben die alliierte Militärkommission beauftragt, Deutsch-Ungarn an Österreich zu übergeben. Man hofft, daß die Ungarn keinen Versuch machen würden, sich ihren Verpflichtungen zu entziehen, wodurch sie die Alliierten zur Anwendung von Gewaltmaßnahmen zwingen würden.

Polen.

× Streikfall Polens mit dem Vatikan. Der päpstliche Delegierte in Oberschlesien hatte einen Aufruf an die obereschlesische Bevölkerung erlassen, in dem er gegen die polnische Regierung den Vorwurf erhob, daß sie die blutigen Vorkommnisse und verbrecherischen Anschläge in Oberschlesien verschuldet habe. Infolgedessen beschloß die polnische Regierung, sich an den Vatikan mit der Bitte um Abberufung dieses päpstlichen Delegierten zu wenden.

Holland.

× Holländische Bewegung gegen die schwarzen Truppen im Rheinland. In Deventer bildete sich eine vorläufige Kommission, die es sich zur Aufgabe macht, in allen Städten Komitees zu bilden, um gegen die Besetzung der Rheinlande durch schwarze Truppen Einspruch zu erheben, die, wie ein Rundschreiben der Kommission erklärt, eine Wissetat gegenüber unserer Rasse und ein Hohn auf die Kultur ist. Die Tat der Franzosen übertrifft an Barbarei alles, was die Weltgeschichte zeige. Dadurch, daß wir dagegen Einspruch erheben, so erklärt die vorläufige Kommission, verrichten wir ernste Kulturarbeit, die in weiterer Zukunft Europa vor neuem Unglück, neuen Vorden und neuem Unheil behüten kann.

Großbritannien.

× Für den Anschluß Deutschlands an den Völkerverbund. Balfour erklärte in einer auf der Reichskonferenz gehaltenen Rede, eine der größten Schwierigkeiten für den Völkerverbund sei das Fehlen dreier der größten Nationen der Welt. Von diesen würden Amerika und Rußland sich kaum in naher Zukunft anschließen; er hoffe, daß Deutschland in einem nicht sehr entfernten Zeitpunkt Mitglied des Völkerverbundes werde.

Rußland.

× Wiedereinführung des Kapitalismus. Die Sowjetregierung, die nun auch die Zustimmung des Kongresses der dritten Internationale für eine neue Politik gefunden hat, strebt jetzt auf dem Wege zur Wiedereinführung des Kapitalismus weiter fort. Nach finnischen Meldungen hebt ein neues Dekret alle Beschränkungen des Privateigentums an Geld und Kapital auf. Das Dekret erlaubt jedem sowjet-russischen Staatsbürger den Besitz von Geldsummen in beliebiger Höhe. Die bestehenden verstaatlichten Banken dürfen Geld in laufender Rechnung usw. in unbegrenzten Summen annehmen. Diese Beiträge sind unantastbar und können von keiner Behörde ohne vorheriges Urteil beschlagnahmt werden. Alle früheren Beschränkungen über Geldgeschäfte werden aufgehoben.

× Die Stärke der Sowjetarmee. Aus Reval wird berichtet, daß nach authentischen Sowjeturkunden das Rote Heer jetzt aus einer Million kriegserfahrenen Infanteristen besteht. An technischen und Arbeitstruppen fehlen 840 000 Mann. Die Kavallerie besteht aus 110 000 Mann. Die Artillerie verfügt über 3350 Kanonen und 14 000 Maschinengewehre. Das Kommando führen an der Nordwestfront General Tscherechizow, an der Westfront Major Trusatzjewski und an der Südwestfront Major Jegorow. General Brusilow ist Vorsitzender des revolutionären Militärrates. Der Generalstab besteht zu 72 Prozent aus früheren Offizieren des kaiserlichen Staates.

Nordamerika.

× Lloyd George nicht geeignet für die Abrüstungskonferenz. Die Blätter des englischen Northcliffekonzerns sind jetzt in offene Opposition zur Regierung Lloyd Georges eingetreten. Sie erhalten keine Informationen mehr vom Auswärtigen Amt. Die „Times“ hatten nun geschrieben, Lloyd George und Curzon eigneten sich nicht, Großbritannien auf der Gardingischen Abrüstungskonferenz zu vertreten. Dazu bemerkt „Newport World“, daß die „Times“ vollkommen recht hätten, in dem sie der Meinung sei, daß alle Verdachtsgründe von der Konferenz ausgeschlossen werden sollen. Die Konferenz wird nicht zum Ziele führen, wenn man ehrlichen Politikern erlaubt, die erste Rolle in den Verhandlungen zu spielen.

Japan.

× Widerstand gegen Garding's Pläne. Aus Tokio wird gemeldet, daß der Vorschlag über die Abrüstungskonferenz große Unruhe in Japan hervorgerufen habe, wie es bisher niemals der Fall gewesen sei. Man befürchtet, daß Frankreich und Australien Amerika zum Nachteil von Japan unterstützen werden. Die Blätter erklären, daß Japans Zukunft auf dem Spiele stehe. Die Blätter beschuldigen England, daß es Japan verlasse.

Nah und Fern.

○ **Chrendorfer Febr. v. Wangerheim.** Die Untervorstän Göttingen hat den Vorsitzenden des Bundes der Landwirte, nimmere des Reichsbundes, Freiherrn von Wangerheim wegen seiner Verdienste um die Förderung der Moorkultur und um das Siedlungsweesen zum Dr. phil. ehrenhalber ernannt.

○ **Millionenspende der Industrie für das Oberschlesien-Hilfswert.** Die nordwestliche Gruppe der Berufsvereinigungen der Eisen- und Stahlindustrie (Rheinland-Westfalen) hat beschlossen, 5 Mark pro Kopf der Belegschaft dem Oberschlesien-Hilfswert zur Verfügung zu stellen. Der Berliner Arbeitgeberverband der Metallindustriellen hat 100 000 Mark überwiesen, der Arbeitgeberverband für Dortmund 80 000 Mark, die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin 1 Million Mark, die Firma Krupp 250 000 Mark, die Deutsche Eisenhandels-Gesellschaft, Berlin, 100 000 Mark, die Aluminium-Gesellschaft, Berlin, 100 000 Mark, Phönix A.-G., Bielefeld, 100 000 Mark, Kalk u. Grünfeld, Charlottenburg, 100 000 M.

○ **Ein dunkler Ehrenmann im Berliner Gemeindevorstand.** Dr. Max Indolph aus Berlin ist in Bildbad, wo er sich zur Kur aufhielt, verhaftet worden. Dem Verhafteten werden zahlreiche Verbrechen, Unterschlagungen, Urkundenfälschungen usw. zur Last gelegt. Er war in Berlin im südlichen Siedlungsweesen und in der Erwerbslosenfürsorge tätig. Es soll jetzt festgestellt werden, auf wessen Veranlassung der Verhaftete mit Verhaftungen in der südlichen Verwaltung beauftragt worden ist. Es besteht Grund zu der Annahme, daß er sich den Verhaftungen zu Unrecht zugelegt hat. Er ist als schädliche Erwerbslose durch den Schwundler schwer geschädigt worden sein.

○ **Die Ausbesserung der Stadt Köln.** Die Varnen des sogenannten südlichen Bucht einflussenden Vorgebirges, die des Mittelrheins und Sintergebiet mit Gemüse und Obst versorgen, stellen die Beseitigung Kölns wegen einiger Urteile des Kölner Landgerichtes ein. Die Eisenbahnarbeiter- und Brauereiarbeitervereinigungen erklärten darauf, daß sie Transporte von Gemüse und Obst überhaupt verweigern und damit den Bauern die Möglichkeit nehmen würden, ihre Produkte nach anderen Gegenden abzugeben. Die Arbeiter des Brauereiarbeitervereins drohen außerdem, Brennstofflieferung und Elektrizitätsversorgung im Vorgebirge zu sperren, bis die Bauern von ihrem Vorhaben, Köln auszuweichen, Abstand genommen haben. Eine gemeinsame Konferenz soll nun herbeiführen, dieser Machtpolitik zwischen Großstadtbewohnern und einem großen bäuerlichen Landstrich durch ständige Einmischung zu begegnen.

○ **Ein Brautpaar im Gesamter von 151 Jahren.** Auf dem Standesamt in Rathenow ließ sich ein Paar trauen, das zusammen 151 Jahre zählt. Der Bräutigam ist 81, die Braut 70 Jahre alt.

○ **Ein Sägewerk eingestürzt.** Von einem Brandunglück ist in Hohenhausen in der Uckermark eines der größten Sägewerke Norddeutschlands betroffen worden. Das Werk ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Mark. Die Ursache des Brandes ist noch ungeklärt, es liegt aber wahrscheinlich Brandstiftung vor.

○ **Tödlicher Absturz eines deutschen Fliegers.** Wie aus Amsterdam gemeldet wird, ist bei Wissingen ein deutsches Flugzeug abgestürzt. Der Führer des Flugzeuges, ein Deutscher, ist tot. Der Name des verunglückten Piloten konnte noch nicht festgestellt werden.

○ **Ein deutscher Dampfer in der Ostsee gesunken.** Südlich Gotland in der Ostsee wurde der deutsche Dampfer „Heinrich Beckmann“ im tiefsten Zustande aufgefunden. Der schwedische Schoner „Leifstrand“ kam ihm zu Hilfe und landete die aus elf Mann bestehende Besatzung in Schweden.

○ **Ein berühmtes Schlachtschiff als altes Eisen verkauft.** Aus London berichtet man: Das Schlachtschiff Dreadnought, das erste Schiff seiner Gattung, das den Großkampfschiffen der modernen Flotten den typischen Namen gab, ist für 44 000 Pfund Sterling als Alteisenteil verkauft worden. Es hatte seinerzeit mehr als 1½ Millionen Pfund Sterling gekostet.

○ **Schwere Explosion.** Im Munitionsdépôt auf dem Exerzierplatz Stefansdorf bei Reife ist ein Benzintank und ein danebenliegender Schuppen in die Luft geflogen. Drei Personen wurden getötet und fünfzehn verletzt, darunter eine schwer. Zwei Personen werden vermisst. Durch den gewaltigen Luftdruck wurden in Stefansdorf Häuser abgedeckt und in den benachbarten Ortschaften Fenster Scheiben eingedrückt. Vermutlich liegt Selbstentzündung vor.

○ **Schmuggler zu Rad.** Die Zollbeamten des westlichen Grenzgebietes haben im Kampf gegen zahlreiche Schmugglerbanden, deren Mitglieder durchweg mit Fahrrädern ausgerüstet sind, einen schweren Stand. Dieser Tage kam es zwischen Zollbeamten und Schmugglern zu einem Zusammenstoß, wobei die Beamten schließlich von ihrer Schusswaffe Gebrauch machten. Einer der Schmuggler wurde durch Kugenschuß schwer verletzt. Einige Tage vorher war ein Schmuggler durch einen Gewehrschuß tödlich verwundet worden.

○ **Verhaftung einer Falschmünzerbande.** Der Düsseldorfer Kriminalpolizei ist es gelungen, eine große Falschmünzerbande, die in Westdeutschland und Holland ihr Unwesen trieb, zu verhaften. Die Bande war seit 1919 tätig, und zwar zuletzt in Düsseldorf und München-Gladbach. Dann wurde der Sitz nach Köln verlegt, wo über 11 Falschmünzerwerkstätten ermittelt wurden. Führer war der angebliche Kaufmann Joseph Gläsen aus Köln. Ein Mitglied der Bande, der Arbeiter Ludwig Crell, gestand, vor 12 Jahren in Köln-Mühlheim das Dienstmädchen Anna Neubauer ermordet zu haben. Über 100 Mitglieder der Bande wurden verhaftet. In den Werkstätten zu Düsseldorf, Köln und München-Gladbach wurde das gesamte Falschmünzermaterial beschlagnahmt, außerdem für 400 000 Mark falsche Fünfzigmarkscheine und Einkommenssteuermarken. Die Bande hatte Millionen in den Verkehr gebracht, darunter auch falsche holländische Guldencheine.

○ **Pulverexplosion.** In Wilhelmshaven ereignete sich bei der Verbrennung von Pulvervorräten, die dort täglich auf der Entente statfinden muß, in der Nähe des Hafens eine schwere Pulverexplosion. Fünf Personen wurden verletzt, zwei von ihnen sind gestorben.

○ **Munitionsexplosion bei einem Waldbrand.** Im Walde von Southwell in Belgien, wo im November 1914 schwere Geheide geliegt worden sind, wütete ein großer Brand. Es lagerten dort große Mengen zurückgelassener deutscher Munition und Stickstoffbomben, die zum Teil explodiert sind.

○ **Der Hochappler Stempel verhaftet.** Großes Aufsehen erregten seinerzeit in Berlin die Schwindereien des 29 Jahre alten Kaufmanns Alfred Stempel, der als schwerreicher Kriegsgewinnler auf großem Fuße lebte. Er hielt sich nicht nur einen eigenen Kesselfabrik, sondern richtete auch zwei Gemäldegalerien ein. Später stellte sich heraus, daß er von dem Profitorien des Bankhauses Weichbrodt, Richard Gebhardt, sich unter Vorpiegelungen falscher Tatsachen fast fünf Millionen Mark hatte geben lassen. Gebhardt wurde wegen Veruntreuung zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Stempel wurde aber liberal gesucht. Jetzt wurde er in einem Berliner Kaffeehause von Kriminalbeamten erkannt und festgenommen.

○ **Sommerachtsprüche.** In Wien kam es bei einer „Sommerachtsrede“, bei der der ehemalige Erzherzog Leopold von Toscana, der sich jetzt Leopold Wölfling nennt, ein Skizzen aus seinen Erinnerungen „Habsburger unter sich“ vorlas, zu einer Niesenprügelei zwischen monarchistisch gesinnten Redoutebesuchern und anderen Gästen. Die Polizei erst konnte der Prügelei, an der sich ein Graf Salim und ein Marquis Pálavicini hervorragend beteiligten, ein Ende machen. Dem ehemaligen Erzherzog kamen einige Kröpfen 140 000 Kronen gekostet, wenn er von der Vorlesung absehen würde.

○ **Die Briefmarken-Hochzeit.** Wie zuvor sind auch nur in ansehnlichem Ausmaß so viel neue Marken herausgegeben worden wie seit dem Ende des Weltkrieges. Allein in der Zeit vom 1. Oktober 1920 bis 31. Mai 1921 sind nach zuverlässiger Berechnung annähernd 19 000 neue Briefmarken ohne Berücksichtigung der Abarten bekannt geworden.

○ **Steuerzeichenschieber.** In Düsseldorf verhaftete die Polizei eine Bande von fünf Personen, die den Verkauf von Steuerzeichen im Werte von mehreren Millionen betrieb. Die Steuerzeichen rühren von einem Einbruch her. Bei der Festnahme gelang es der Kriminalpolizei, für 550 000 Mark Steuerzeichen zu beschlagnahmen. Die eigentlichen Diebe sind der Hauptpolier Franz Schaper aus Brädel bei Hörter und der Kraftwagenführer Eilf Engel aus Heinsel, Bezirk Jülich, die als Räuber von mehreren auswärtigen Behörden gesucht werden. Beide sind flüchtig und treten unter falschen Namen in Städten des rheinisch-westfälischen Industriebezirks auf.

○ **Geldstrahlfänger bei einem englischen Konsul.** In Hamburg drangen Einbrecher in das britische Konsulat ein. Nachdem sie den modernen Geldschrank auf einer Seite „angegraben“ hatten, raubten sie 150 englische Pfund in englischen Noten zu 20, 5 und 1 Pfund sowie 8000 Mark deutsches Geld.

○ **Verzweiflungstod eines Familienvaters.** Der 43-jährige Lehrer Lemble in Erfurt hat im Glauben, daß er seine Familie nicht mehr ernähren könne, seine Frau und seinen 13-jährigen Sohn mit einem Hammer erschlagen und sich dann aufgehängt.

○ **Ein großer Brand in der Gegend von Danzig.** Ein großer Teil des Dorfes Sochaczewo in der Gegend von Danzig ist durch einen Feuer verheert worden. Es wurden insgesamt 24 Gebäude ein Raub der Flammen. Auch viel Vieh, Maschinen und Getreidevorräte sind vernichtet. Die Ursache des Brandes ist noch ungeklärt. Die Gemeindekasse und die Gemeindefinanzen sind mitverbrannt. Das Feuer ist durch spielende Kinder, die mit Streichhölzern hantierten, verursacht worden. Der Schaden geht in die Millionen.

○ **Toten der Hungerkinder.** Aus Garmisch wird gemeldet: Von den 1042 Kindern der hiesigen Schulen wurden lediglich 579 als unterernährt, davon 285 im höchsten Grade, bezeichnet; das sind über 50 Prozent. Nach deutscher können die Folgen der Hungerkatastrophe kaum gesehnet werden.

○ **Wegen Kriegsverbrechen entlassen.** Der Hauptlehrer Kuebel in Offenbach wurde von Staats wegen aus dem Schuldienst entlassen, weil in der Öffentlichkeit bekannt wurde, daß er während des Krieges sich schwere Vergehen zuschulden kommen ließ, besonders landesverräterische Beziehungen zu französischen Behörden anknüpfte.

○ **Holz ins Zuchthaus übergeführt.** Der zu Lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Bandenführer Max Holz ist von Berlin in einem Automobil nach Münster i. W., wo er seine Strafe verbüßen soll, gebracht worden. Er wurde von seinem Verteidiger Justizrat Dr. Broh, einem Vertreter der Staatsanwaltschaft, einem Polizeimajor und einem Kriminalbeamten auf dem Transport begleitet. Dem Kraftwagen folgten zwei weitere Automobile mit höheren Polizeioffizieren und Kriminalbeamten.

○ **Der Erfinder der Farbenphotographie gestorben.** Der bekannte französische Gelehrte Gabriel Lippmann, Erfinder der Farbenphotographie, der mit der Mission Fatielle aus Amerika zurückkam, ist an Bord der „France“ gestorben.

○ **Feuer bei Blohm und Voß.** Auf der Schiffswerft Blohm und Voß in Hamburg brach ein Feuer aus, das einen 60 Meter langen Lagerstuppen mit Baumaterialien vernichtete. Die Feuerzäune und der Rauch waren über ganz Hamburg sichtbar.

○ **Die Sicherung der Kriegergräber in Ostpreußen.** Dem Hauptgräberamt in Ostpreußen ist auf Grund des Entschlusses des Reichstages vom Preussischen Staatsministerium das Recht verliehen worden, den Grund und Boden der in der Provinz Ostpreußen außerhalb der öffentlichen Friedhöfe angelegten Kriegerbegräbnisstätten zum Zwecke der Erhaltung der Gräber im Wege der Enteignung zu erwerben oder das ewige Ruhegeleit darauf grundbuchlich einzutragen zu lassen.

○ **Hebung eines gesunkenen Kriegsschiffes.** In Wilhelmshaven wurde die frühere hölzerne Kreuzergatte „Leipzig“, die 1884 den Regattaufwand in Afrika mit niederschlug, lange Jahre als Maschinenschiff verwendet. Vor mehreren Monaten versank das Schiff plötzlich in den Fluten des Hafens. Nach mehreren erfolglosen Versuchen machte jetzt die Kieler Bergungs-Gesellschaft mit Hilfe eines Taucherprahms und des großen Pumpendampfers „Borea“ einen letzten Hebungversuch, nachdem das Schiff durch Taucher gesichtet worden war. Der Versuch ist in der Stunde abgebrochen.

○ **Der Zeppelin „Nordstern“ beschädigt.** Der Zeppelin „Nordstern“, der an Frankreich ausgeliefert wurde, sollte von seinem Hafen Saint-Ehr aus einen Ausflug mit einigen Generalen und Abgeordneten unternehmen. Er wurde jedoch vor der Abfahrt gegen die Halle geschleudert, so daß die Hülle einen langen Riß erhielt. Die Zeppelin-Halle ist ziemlich schwer beschädigt worden, und das Luftschiff ist für lange Zeit unbrauchbar geworden.

○ **Einbruch beim Abgeordneten Adolf Hoffmann.** Die Berliner Wohnung des kommunistischen Abgeordneten Adolf Hoffmann ist während der Abwesenheit des Besitzers von Einbrechern heimlich durchsucht worden. Die Polizei stellte fest, daß eine große Anzahl Kleider und Wäschestücke und Schmuckgegenstände im Werte von 100 000 Mark gestohlen worden sind.

○ **Großer Waldbrand.** Ein großer Brand vernichtete bei Bunzlau in Schlesien 400 Morgen schlagbaren Waldes. Man glaubte das Feuer bereits gelöscht, als es plötzlich von neuem auflebte und eine gewaltige Ausdehnung annahm.

○ **Eine vergrabene Millionenbente entdeckt.** Die Danziger Polizei hat eine vergrabene Millionenbente entdeckt. Für die polnische Regierung war im April dieses Jahres aus England mit einem dänischen Dampfer ein Geldtransport nach Danzig angekommen, der hier umgeladen und nach Danzig weitergeführt werden sollte. Es handelte sich um die neuen, noch nicht im Umlauf befindlichen Gulden, die in England für Polen hergestellt worden sind. Das Geld wurde aber gestohlen. Es ist jetzt gelungen, die Diebe zu ermitteln und zu verhaften. Es sind ein dänischer Staatsangehöriger und ein Danziger, die beide zur Schiffsbesatzung des dänischen Dampfers gehörten. Beide legten nach längerem Zögern ein Geständnis ab.

○ **Diei Mordmörder wurden in Berlin von der Kriminalpolizei inhaftiert.** Die Verhafteten, ein Arbeiter Koppe und ein Arbeiter Treumann, sind überführt und geständig im Mai d. J. im Walde bei Königs-Wusterhausen die frühere Schauspielerin Krell ermordet und beraubt zu haben.

○ **Kanadens Schiff gesunken.** Einer Nachricht aus Washington zufolge ist das Erpeditionschiff des norwegischen Nordposters Kanadens von einem amerikanischen Stillschiff aufgefunden und bei Wale auf der librischen Küste in Sicherheit gebracht worden. Sobald das Wetter günstig ist, soll das Schiff nach Rome in Alaska geschleppt werden.

○ **Tödlicher Absturz eines bekannten Fliegers.** Wie man aus London meldet, ist der australische Flieger Harry Sawyer, der als erster die Überfliegung des Atlantischen Ozeans ohne Zwischenstopp (von den Vereinigten Staaten nach England) versuchte, und dem dies fast ohne Zwischenfall gelang, tödlich abgestürzt, als er sich über dem Flughafen London bei London befand. Sein Flugzeug war in Brand geraten.

○ **Großes Brandunglück.** In Paris zerstörte eine Feuerkugel das Gebäude, in dem sich die Wohnung und das Geschäft des Senators Milles-Decey befinden. Bei den Rettungsarbeiten führte eine Mauer ein, die zahlreiche Personen unter sich begrub. Es wurden 11 Leichen geborgen.

○ **Autofahrtgefahren.** Eine Schweizer Reisegesellschaft erlitt auf der Station Witten auf der Staatsstraße Hagenburg-München einen schweren Unfall. Ihr in rasendem Tempo fahrendes Auto stieß mit einem Fuhrwerk zusammen und wurde mit voller Wucht an einen Weidenbaum geschleudert. Drei Passagen, Herren aus Bern, sind tot. Der Autoführer wurde schwer verletzt. Der Chauffeur kam mit dem Schrecken davon. — Auf der Landstraße Salpal-Sakeln im Solothurner Kantone stürzte ein mit vierzehn Personen besetztes, mit Baumstämmen beladenes Auto der Eiger Selbstmordgesellschaft aus Versehen des betrunkenen Wagenlenkers über die Straßengabelung. Der Wagenlenker, zwei Bauernknechte und ein Mädchen wurden getötet, drei andere Personen wurden schwer verletzt.

○ **Ein englischer Dampfer auf eine Mine gestoßen.** Aus Konstanz am Schwarzen Meer wird gemeldet, daß der englische Dampfer „General Turner“, der eine Getreideladung führte, auf eine Mine gestoßen und untergegangen ist.

○ **Ein Erdbeben im Panamakanal.** Die „Times“ melden aus Panama, daß infolge eines Erdbebens 90 Kilometer Erde in den Kanal von Panama gefallen sind. Der Kanal ist dadurch zwar nicht zerstört worden, doch ist die Schifffahrt gehemmt.

○ **Wiener Dienstbotenlöhne.** Der sozialpolitische Ausschuss des Wiener Gemeinderates hat Mindestlöhne für Hausgehilfinnen festgelegt und die städtischen Dienstvermittlungstellen beauftragt, nur solchen Haushaltungen Dienstboten zuzugewiesen, die diese Mindestlöhne anerkennen. Das Mädchen für alles erhält 800 bis 900 Kronen monatlich, Kinderfrauen, Haushälterinnen und Wirtschaftserinnen sollen 1000 Kronen, Stützen der Hausfrau 1500 Kronen monatlich erhalten.

○ **Große Hungersnot im Wolgagebiet.** Nach Meldungen aus Petersburg ist die Lage in den Hungergegenden des Wolga- und Kamaagebietes entsetzlich. Die Bevölkerung flüchtet nach allen Windrichtungen; mit Mühe ist es gelungen, einen Teil der Flüchtlinge nach Sibirien und Turkestan zu leiten. Unterwegs nähren sich die Wanderer von Gras und Baumrinde. Die Bevölkerung der Nachbarschaft bewacht die Landstraßen, um eine Vergrößerung ihrer im Korn stehenden Felder durch die Flüchtlinge zu verhindern.

○ **Folgen der „Himmler“.** In Holland ist infolge der großen Hitze die Trockenheit so groß, daß man das Meer bei Maas bei Nordbrabant zu Fuß durchwaten kann. Die Schifffahrt liegt danteider. In der holländisch-deutschen Grenze sind ausgedehnte Waldbestände durch Feuer vernichtet worden. In England übersteigt die Hitze alles bisher Dagewesene. In New York sollen 300 Menschen infolge der Hitze gestorben sein.

○ **Eisenbahnunglück.** In Maximiliansau bei Ludwigshafen entgleisten die beiden Lokomotiven und der folgende Zugteil eines Güterzuges. Ein Zugführer und ein Heizer wurden getötet, zwei Lokomotivführer und ein Heizer trugen Verletzungen davon. — Auf dem Leipziger Hauptbahnhof fuhr ein D-Zug bei der Einfahrt infolge Versagens der Bremse auf den Bremsboden auf. Fast sämtliche Fenster Scheiben der Wagen gingen in Trümmer. 15 Personen wurden durch Herabstürzen des Gepäcks leicht verletzt.

○ **Zur Ermordung der beiden Bürgermeister.** Die Untersuchung der Leichen der in der Nähe von Heilbronn ermordeten Bürgermeister ergab, daß Wunde entstanden sind, während Werner durch Schläge mit einem harten Gegenstand, wahrscheinlich mit einem Gewehrkolben, getötet wurde. Das Gewehr wurde aufgefunden. Der als mutmaßlicher Mörder verhaftete Schmied Giesert leugnet weiter. Aus den Fingerabdrücken am Gewehr wird die Täterschaft wahrscheinlich festgestellt werden können.

○ **Waldbrände im Rheinland.** Aus dem ganzen Rheingebiet werden große Waldbrände gemeldet, so aus Krombach am Mosel, aus Hudenach im Westerwald, aus Simmern auf dem Hunsrück, wo 60 Morgen Fichtenbestand vernichtet wurden.

○ **Betrügereien mit falschen Stempeln.** Ein großangelegtes Betrugsmanöver hat ein Angestellter des Stettiner Hauptversorgungsamtes namens Gogoll ausgeführt. Mit Hilfe von falschen Stempeln ließ er 140 000 Mark an die Reichsbankstelle in Belgard überweisen, wo er 128 000 Mark abbob. Dann ließ er vom Zentralversorgungsamt in Berlin 360 000 Mark auf einen Scheck nach Belgard und 116 000 Mark nach Danzig überweisen. Diesmal schöpften die Reichsbankbeamten Verdacht, und Gogoll wurde, als er erschien, um auch dieses Geld abzuheben, verhaftet. Er ist geständig, doch ist über den Verbleib des Geldes noch nichts ermittelt worden.

○ **August Lehr gestorben.** In der Stiftsklinik zu Ludwigslust starb im 51. Lebensjahre der Altmaler des deutschen Malerporträts August Lehr, der einst als Weltmeister und Meister von Deutschland und von England in der ganzen Welt bekannt war.

○ **Fritz Reuters „Münning“ gestorben.** Fritz Reuter hat zu vielen seiner köstlichen Erzählungen Personen aus dem Volke als Modell gewählt. Jetzt ist in Lübz in Mecklenburg Frau Ingenieur Vogt gestorben, die in ihrer Jugend die „Münning“ aus der „Grommild“ des berühmten plattdeutschen Dichters war. „Münning“ Schwester „Lining“ deckt längst die Erde. Beide waren die Töchter des Hohen Mühlentischen Ehepaares. Frau Vogt bewahrte viele Anekdoten an Fritz Reuter auf.

○ **Eisenbahnunglück.** In Taubenheim an der Spree entgleiten bei der Einfahrt eines Personenzuges drei Wagen 4. Klasse infolge falscher Weichenstellung. Ein Wagen stürzte um und sperrte die beiden Hauptgleise. Es wurden etwa 20 Personen verletzt, davon 2 erheblich.

○ **Die Waffenhöhle im Walde.** Im Wald von Krahne bei Brandenburg wurden in einer Höhle zahlreiche Handgranaten, Stacheln und viele hundert Militärgewehre sowie zwei Maschinengewehre gefunden. Die Waffen stammen aus dem Brandenburger Artilleriedepot.

○ **Barneime parlamentarische Sitten.** Beim Verlassen des Budgetausschusses der tschechoslowakischen Nationalversammlung gerieten die Abgeordneten Dr. Baeran und Sajdl in einen Wortwechsel. Der tschechische Nationalist forderte dem Dr. Baeran eine Ohrfeige. Baeran forderte Sajdl, der jedoch die Forderung ablehnte.

○ **Nach ein Mord in Braunschweig.** In Braunschweig ist ein neuer Mordanschlag verübt worden. Im Hause des Mittergutsbesizers Giesebusch am Gänseberg explodierte ein Sprenggeschloß, anscheinend eine Koburtpapier, die eine gewaltige Feuer- und Rauchwolke entwickelte. Der Sachschaden ist unbedeutend. Personen sollen nicht zu Schaden gekommen sein. Von den Tätern fehlt jede Spur.

○ **Deutsche Kinder in Danemark.** In Kopenhagen traf ein neuer Transport von 300 deutschen Kindern zu dreimonatigem Erholungsurlaub ein. Die Kinder wurden vom dänischen Komitee für deutsche Kinderfürsorge, an dessen Spitze der Folkething-Abgeordnete J. E. Nielsen steht, empfangen.

○ **England ermäßigt die Eisenbahntarife.** Die Eisenbahntarife in England sollen im August um 25 Prozent, im Oktober nochmals um 10 Prozent herabgesetzt werden. Sie sind jetzt noch um 75 Prozent über dem Niveau der Tarifpreise aus der Zeit vor dem Kriege.

○ **Explosion eines Munitionsdépôts.** Nach einer Gasanalyse ist infolge Entzündung von Gasflächen in der Nähe von Mercur-Bommiere bei Coligny das dortige Munitionsdépôt teilweise explodiert. Von vierhundertfünfzig Tonnen, die noch im Lager waren, sind ungefähr zehntausend Granaten in Brand geraten, darunter hundert Kisten mit Gasgranaten. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

○ **Untersuchungen bei der Leipziger Straßenbahn.** Bei der Verwaltung der Großen Leipziger Straßenbahn sind große Untersuchungen vorgenommen. Ein Lohnbuchhalter hat im letzten Jahre durch Fälschung der Lohnlisten einen erheblichen Betrag zu erlangen gewußt und zu seinem Nutzen verbraucht. Der ungetreue Beamte wurde jetzt verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben.

○ **Segelbootunglück bei Swinemünde.** Bei der im Verlauf der „Sommerwoche“ veranstalteten Segelwettkampf zwischen Heringsdorf und Swinemünde ereignete sich ein schweres Segelbootunglück. Bei dem hohen Seegang kenterte das Segelboot des Bankiers Steich aus Swinemünde. Von den vier Insassen sind der Ingenieur Ottmer und die Brüder Kaufmann Willi Bartel und Bildhauer Karl Bartel, sämtlich aus Swinemünde, ertrunken. Der Besitzer des Bootes, Bankier Stein, wurde in höchster Lebensgefahr von einem Fischerboot aufgenommen. Das verunglückte Boot nahm nicht an der Segelregatta teil, es war ein Segelboot mit Zuschauer.

○ **Hofrat Rosenthal aus der Haft entlassen.** Aus Dresden berichtet man: Der bekannte Hofrat Rosenthal ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden gegen eine Sicherheitsleistung von 500 000 Mark und gegen sein ganzes beschlagnahmtes Vermögen, desgleichen der mit ihm zugleich verhaftete Inhaber der Warenzufuhrgesellschaft Böttcher u. Co. in Dresden, dieser gegen eine Sicherheit von 320 000 Mark. Beide waren, wie erinnerlich, im vorigen Jahre großer Getreideschiebungen beschuldigt worden.

○ **Heiße Schwefelquellen im Flußbett des Mains.** In Frankfurt a. M. hat man bei Untersuchungen des Untergrundes des Mains heiße Schwefelquellen entdeckt. Diese Schwefelquellen kommen aus einem Felsen, der in der Mitte des Flußbettes ansteht. Die Stärke und genaue Temperatur der Quelle ist noch nicht bekannt.

○ **Ein Zollfahrplan am Rhein.** Für die Grenzstationen zwischen dem linksrheinischen und rechtsrheinischen Gebiet ist im Personenverkehr am 20. Juli ein besonderer Zollfahrplan mit einem Zollaufenthalt von 20 Minuten in Kraft getreten. Durch die dadurch bedingte Verstärkung zahlreicher Anschlüsse verschlechtert sich die Verkehrsverhältnisse ganz erheblich.

○ **Das Waffenlager in der Gymnasialwaschküche.** In der Waschküche des Wöhringergymnasiums in Frankfurt a. M. fand die Polizei 500 Gewehre, die beschlagnahmt wurden. Es ist noch nicht festgestellt, wer der Besitzer dieses verbotenen Waffenlagers ist. Wie verlautet, sind die Waffen schon vor längerer Zeit dem Schuldiener verpackt überbracht worden, mit dem Ergebnis, die Pakete in Verwahrung zu nehmen.

○ **20 Mark für einen Brief von Polen nach Deutschland.** Die gesamten Postgebühren in Polen sind außerordentlich erhöht worden. Nach dem neuen Tarif kostet ein gewöhnlicher Brief nach Deutschland 20 Mark; für jede 20 Gramm, die das Normalgewicht überschreiten, werden 10 Mark erhoben. Eine Postkarte nach Deutschland kostet 12 Mark. (Der Wert der polnischen Mark beträgt augenblicklich wenig mehr als vier deutsche Reichspfennige.)

○ **180 000 Opfer einer Erdbebenkatastrophe.** Der „Matin“ meldete dieser Tage, daß in China bei einem Erdbeben 80 000 Menschen ums Leben gekommen seien. Jetzt teilt dasselbe Blatt ergänzend mit, daß es sich um die Opfer eines Erdbebens, das schon am 18. Dezember vorigen Jahres stattfand, handelt, und daß bei diesem Erdbeben nicht bloß 80 000, sondern nach den sehr sorgfältig aufgestellten Berechnungen des Observatoriums in Zi-Ka-Wei mindestens 180 000 Personen den Tod gefunden haben.

○ **Wälder afrikanischer Denkmäler.** In Dar-es-Salaam standen seit Jahren ein Denkmal des Majors v. Wissmann und ein Bismarckdenkmal. Beide Denkmäler wurden nach Friedensschluß von den Engländern abgebrochen und zur Verfügung der deutschen Regierung gestellt. Jetzt sind sie mit dem Dampfer „Viole“ aus London nach Hamburg gebracht und dort vorläufig in einem Schuppen untergestellt worden. Bisher hat das Reichskolonialamt keine Bestimmung über den neuen Standort getroffen, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß das Wissmann-Denkmal in Hamburg aufgestellt wird.

○ **Die gefährlichen Scheinwerferpiegel.** Bei einer Bremer Firma erschien eine englische Kommission unter Führung des Hauptmanns Gordon, um Scheinwerferpiegel zu besichtigen. Nach kurzer Besichtigung gab Gordon Anordnung, die Spiegel sämtlich mit einem Hammer entzweizuschlagen. Die Arbeiter der Firma weigerten sich, dieser Anordnung Folge zu leisten, und die Betriebsleitung machte den Engländer darauf aufmerksam, daß die Spiegel auch für industrielle Zwecke verwendbar seien, und daß über andere Spiegel gleicher Art bereits Kaufabschlüsse schwebten. Trotzdem ihn auch einer seiner Begleiter eindringlich auf das Widerinnige seiner Absicht aufmerksam machte, ergriß Gordon persönlich einen Schraubenschlüssel und zertrümmerte 32 Scheinwerferpiegel von 70 bis 90 Zentimeter Durchmesser.

○ **Erdbebenkatastrophe in China.** Nach Mitteilungen französischer Blätter hat in den chinesischen Bezirken Kansu und Chanxi ein Erdbeben stattgefunden. Nach bisherigen Meldungen sollen dabei 80 000 Menschen umgekommen sein.

○ **Haftentlassung Dr. Rudolphs.** Der vor einigen Tagen in Wiesbaden verhaftete juristische Hilfsarbeiter bei der Berliner Kriegsbeschädigtenfürsorge, Dr. Rudolph, ist wieder aus der Haft entlassen worden. Er wurde beschuldigt, ein politischer Schwindler großen Stiles zu sein.

○ **Einführung der Vielweiberei in Rumänien?** Eine Bukarester Zeitung berichtet, daß in der nächsten Sitzung der rumänischen Kammer mehrere Abgeordnete beantragen wollen, daß fortan in Rumänien die Doppelheirat gestattet werde. Während des Krieges hatte der Kronprinz von Rumänien die Hofdame geheiratet. Später mußte er zum zweitenmal heiraten, und zwar die griechische Prinzessin Helena. Diese prinzipielle Doppelheirat ist der Ausgangspunkt der Bewegung zur allgemeinen Einführung der Doppelheirat geworden.

○ **Die Folgen eines französischen Feuerwerks.** Das Feuerwerk, das anlässlich des französischen Nationalfestes (14. Juli) in Mainz abgebrannt wurde, hatte einen Unfall im Gefolge. Eine Kiste mit Feuerwerksgegenständen wurde durch einen Funken entzündet und explodierte. 12 Matrosen der Rheinflotte und ein Offizier sind verletzt worden.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin. Die Einberufung der außerordentlichen Kirchenversammlung zur Feststellung der künftigen Verfassung der alten preussischen Landeskirche ist für den 24. September in Aussicht genommen. Über den Entwurf zur Verfassungsvorlage ist zwischen dem evangelischen Oberkirchenrat und dem Generalsynodalvorstand bezüglich der künftigen Verfassung der Kirchenregimenten und Kirchenteile im wesentlichen Einverständnis erzielt worden.

Berlin. Infolge wieder aufgenommenen Verhandlungen oberösterreichischer Kohle wird die für das Gebiet der Stadtgemeinde Berlin von der preussischen Kohlenwirtschaftsstelle in den Westen allgemein angeordnete allgemeine Beschlagnahme der für die meldepflichtigen Industrie- und Gewerbebetriebe bestimmten Mengen an Steinkohlen und Steinkohlenbriketts sowie die gleichzeitig mit der Beschlagnahme dem Kohlenhandel auferlegte Angebotspflicht mit Wirkung vom 18. Juli 1921 aufgehoben.

Berlin. Nach einer Mitteilung des Pariser Blattes „Greller“ soll der bei den Pariser Verhandlungen anwesende Kommissar Jean Guignebert dem französischen Wirtschaftsminister Loucheur angeblich versichert haben, daß die deutsche Regierung nicht zögern werde, den Reichstag aufzulösen, falls die Pariser Verhandlungen sabotiert werden sollen. Demgegenüber wird von der Regierung festgestellt, daß bei dieser Unterredung von der Möglichkeit einer Auflösung des Parlaments überhaupt nicht gesprochen worden ist.

München. Durch Feuersbrunst wurde das Dorf Gimmensdorf (Kreis Neudorf) fast völlig vernichtet; siebenzig meist strohgedeckte Gebäude wurden eingeäschert.

Dresden. Infolge der Vorkontierung der Franzosen durch die oberösterreichischen Ärzte haben die französischen Kommissionsmitglieder vielfach außerhalb Doppels, namentlich in Dresden, deutsche Ärzte aufgesucht. Der niederösterreichische Ärzteverband hat nun in einem Schreiben alle angeschlossenen Organisationen und Mitglieder aufgefordert, sich dem Vorkont der Doppelärzte gegenüber den Franzosen anzuschließen.

Dresden. Nach Mitteilung des sächsischen Wirtschaftsministeriums fällt vom 16. August ab die bisherige Brotfreudung völlig fort, auch beim künftigen Marktenbrot.

Dresden. Die Deutsch-Amerikanerin Frau Gronau reute hier in einem Vortrag über die Liebesfähigkeit der Deutsch-Amerikaner mit, daß sie augenblicklich acht Kinderbeime in Deutschland unterhält. Ein weiteres soll nun für Kinder des bedürftigen Mittelstandes errichtet werden. Mindestens 90 Prozent der von Quatern aufgebrachtten Liebesgelder sind von Deutsch-Amerikanern gespendet worden. In Amerika werden jetzt wieder Sammlungen eingeleitet, um drei Millionen Dollar zur Fortführung der Speisung unterernährter Mütter und Kinder in Deutschland bis zum Juli nächsten Jahres zu erhalten.

Stettin. Es wird gemeldet, daß eine französisch-polnische Artillerie- und Ingenieurkommission die ehemals deutschen Festungen an der Warthe und Wartheinsel bereist und ihre Wasserlinien überprüft. Zunächst sollen Posen und Thorn, später auch Culm und Graudenz mit neuen, den Kriegserfordernissen entsprechenden Anlagen und Armierungen versehen werden. Erworben wird die Anlage von Sperrforts längs der neuen deutsch-polnischen Grenze.

Wien. Das Wiener bischöfliche Rathesamt hat bei St. Peter in Wien teilt mit, daß der päpstliche Stuhl zum

42. Bischof des wiedererrichteten Bistums Meissen, das fortan seinen Sitz in Bautzen haben wird, Dr. theol. Dr. phil. Christian Schreiber, derzeit Regens des Fuldaer Priesterseminars, ernannt.

Magdeburg. Der Belagerungszustand über die Provinz Sachsen ist mit Ausnahme der Kreise Bitterfeld, Giebichen, Halle, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Querfurt, Saale-Kreis und Weißenfels, also des eigentlichen Gebietes des letzten Aufstands, aufgehoben worden.

Hannover. Die Amerikanerin Key Beveridge hielt in der hiesigen Stadthalle einen Vortrag über Oberschlesien. Die Rednerin schilderte die Greuelthaten der polnischen Horden, denen General Le Rond keinen Widerstand entgegengeleitet habe. Wenn Oberschlesien an Polen fallen sollte, würde alle Kultur vernichtet werden. Es wurde eine Entschädigung angenommen, in der gegen die unter den Augen der Internationalen Kommission verübten Greuelthaten Einpruch erhoben und die Abberufung des Generals Le Rond gefordert wurde.

Bremen. Der Bremische Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1921 ergibt einen Fehlbetrag von 112 472 550 M., der aus dem außerordentlichen Haushalt zu decken ist.

Bremen. Auf dem Werftplatz der Eisenbeton-Schiffbau-A.G. in Bremen liegt ein für die Hamburg-Amerika-Linie gebauter Eisenbeton-Schlepper glücklich vom Stapel. Mit 1200 Tonnen Tragfähigkeit ist er das bisher größte Eisenbetonschiff Deutschlands.

Darmstadt. Durch ein Großfeuer wurde das Lebensmittel-lager in Mellingshofen vollständig vernichtet. Gleichzeitig sind wertvolle landwirtschaftliche Geräte und Futtermittel verbrannt.

Duisburg. Einem hiesigen Bürger wurde von einem französischen Soldaten der Paß abverlangt. Dann forderte der Soldat Geld und als ihm das verweigert wurde, schlug er den Bürger mit dem Seitengewehr nieder, trat ihn mit Füßen und raubte ihm seine Brieftasche mit 2000 Mark Inhalt.

München. In der Vollziehung des bayerischen Landtages wurde der Antrag der Mehrheitssozialdemokraten auf Aufhebung der Verordnung über das Ständerecht, die Volksgerichte und den Kriegszustand neuerdings abgelehnt.

München. Der bayerische Landtag hat den Antrag der U. S. V. auf Freilassung der noch in Gefangenschaft befindlichen linkssozialistischen Abgeordneten neuerdings abgelehnt.

Wien. Nach der neuen Besoldungsreform erhält ein Abgeordneter 246 000 Kronen, der Präsident des Nationalrates 342 000 Kronen, der Bundeskanzler 600 000, der Bundesminister 540 000, der Bundespräsident 1 200 000 Kronen.

Brüssel. Auf Grund einer amtlichen Verordnung ist für das Gebiet Cuyven-Valmech der Verkauf von Grundstücken an Deutsche verboten worden; freiverkaufbare Grundstücke von Deutschen können nicht mehr an Deutsche weiterverkauft oder verpachtet werden.

Leipzig. Die verlautet, ist der ungarische Kommunistenführer Bela Kun auf dem Wege nach Leipzig durch die polnische Polizei festgenommen worden. Er hatte angeblich den Auftrag, die revolutionäre Bewegung in Galizien zu unterstützen und eine Verbindung mit den ungarischen Kommunisten herzustellen. Durch seine Festnahme sei die Polizei auf die Spur einer von Moskau aus geleiteten bolschewistischen Propaganda in Leipzig gekommen.

Köln. Hier begann eine litauisch-lettische deutsche Eisenbahnkonferenz zur Erzielung des Abschlusses einer Waggontouren. An dieser Konferenz nahmen sechs deutsche, sechs lettische und acht litauische Vertreter teil.

Prag. Die „Tribuna“ behauptet, in Prag sei man einem von russischen Monarchisten angezettelten Mordplan gegen Wenzel und Miljukow auf die Spur gekommen.

Budapest. Die Stellung des Kabinetts gilt als gefährdet. Stephan Friedrich, der nach seiner Rehabilitierung im Tisza-Prozess entlassen ist, wieder in das politische Leben einzutreten, hat in der Nationalversammlung einen überaus scharfen Angriff gegen die Regierung und indirekt gegen den Reichsverweser Dörmay unternommen.

Paris. „Chicago Tribune“ meldet aus Ottawa im Zusammenhang mit der Abrüstungskonferenz, daß eine erste Konferenz abgehalten werden soll, an der die Vereinigten Staaten, Japan, England, Kanada, Australien und Neuseeland, und eine zweite Konferenz, an der alle Mächte teilnehmen sollen. Die Regierung in Washington hält, wie verlautet, an ihrem Standpunkt fest, daß die Aufgaben der Konferenz besser gelöst werden können, wenn die gesamten Verhandlungen in Washington stattfinden.

Paris. Nach einer Meldung aus Konstantinopel sandte der Befehlshaber der nationaltürkischen Truppen in Kempt die Bitte eine Note zur Übermittlung an die Alliierten, in der es heißt: Er werde sich genötigt sehen, die Konstantinopeler neutral Zone nicht länger zu respektieren, wenn die Griechen fortfahren würden, Konstantinopel als Stützpunkt zu benutzen.

London. Bei einem Gefecht in Britisch-Indien zwischen indischen Eingeborenen und britischen Truppen wurde ein Oberst, ein Kapitän und 15 Soldaten getötet. Die Engländer haben die Eingeborenen nach heftigen Kämpfen zurückgeworfen.

London. Einer Mitteilung des Kriegsammtes zufolge ist die Stärke der territorialen Armee gegenüber der Zeit vor dem Kriege um 40 Infanteriebataillone vermindert worden und beträgt jetzt 180 Bataillone mit einer Gesamtstärke von 470 400 Offizieren und 114 240 Mann. Die Kräfteverteilung ist mit Rücksicht auf die verminderte Gefahr einer Invasion völlig den künftigen Landes, Artillerie- und Pioniertruppen übertragen worden. Diese Maßnahmen erbringen eine Ersparnis von 390 Millionen Pfund Sterling pro Jahr.

London. Nach einer Meldung aus Mountbville (Virginia) wurden dort beim Absturz eines Flugzeuges sieben Zuschauer getötet und etwa fünfzig verletzt.

London. Aus Mahabab wird gemeldet, daß 8 Abgeordnete des persischen Parlaments eine englandfeindliche Kundgebung unterzeichnet haben. Man will jetzt Persien ohne ausländische Hilfe hochbringen.

London. Die irisch-englischen Ausgleicheverhandlungen sind durch eine persönliche Begegnung zwischen Lloyd George und dem Führer der Valera eingeleitet worden.

London. Die „Times“ melden, daß einige Kontrakte für die Ausfuhr von Steinkohlen aus England nach nordrussischen Häfen abgeschlossen worden sind, und zwar unter der Bedingung, daß die Hälfte des Wertes in London vorausbezahlt werden wird und die andere Hälfte bei der Rückführung der Kohlen. Die Bezahlung wird durch eine Londoner Bank garantiert.

Buenos-Aires. In der Botschaft des Präsidenten an den argentinischen Kongress wurde nachdrücklich die Erhöhung der Ausfuhr gefordert. Es seien Verhandlungen angekündigt worden wegen Austausches von dreißig Millionen Pfund Wollseiden Lokomotiven und Eisenbahnmateriale.

Washington. Alle Marineverfehlen sind mit Rücksicht auf die Herabsetzung der Marinekredite angewiesen worden, jede Woche einen Tag den Betrieb einzustellen.

Washington. Ein amerikanisches Küstenwacheboot hat einen „Raub“ gefunden und das Schiff nach Wale in Libyen in Sicherheit gebracht.

Tokio. Der Präsident der Vereinigung ehemaliger französischer Soldaten in Japan hat ein Kabeltelegramm an den amerikanischen Präsidenten Brand gesendet, worin im Namen der Vereinigung gesagt wird, der Vortritt der Banque industrielle de Chine bedeute den Ruin des französischen Geschäftslebens im Fernen Osten und die Zerstörung des Vertrauens auf die französischen Finanzen.

Parlamentsferien.

Von einem parlamentarischen Mitarbeiter wird und geschrieben:

Auch der preussische Landtag hat nach dem Beispiel des Reichstages nach einer dreizehntägigen Sitzung endlich seine Beratungen zu Ende geführt und sich auf den 28. September vertagt, nachdem er vorher noch den Notetat mit den bürgerlichen Stimmen gegen die Stimmen der sozialistischen Parteien angenommen hatte. Wie es bei solchen Dauerungen immer zu gehen pflegt, war auch bei dieser letzten Zusammenkunft der preussischen Volksvertretung das Haus wegen der Abwesenheit zahlreicher seiner Mitglieder mehrfach beschlußunfähig, so daß die Sitzung zweimal auf kurze Zeit vertagt werden mußte. Was in den letzten Nachstunden sich im einzelnen zutrug, wird man in der breiten Öffentlichkeit wohl niemals genau erfahren, denn gegen 10 Uhr stellte die Presse die Berichterstattung ein, wie es bei solchen weit über Gebühr ausgedehnten Redeschlachten mitunter vorkommt. Eine Notwendigkeit, die Sitzung so über alles Maß auszudehnen, bestand trotz der großen Tagesordnung keineswegs. Nur die unbezähmbare Redelust vieler Abgeordneter, die sich häufig in ewigen Wiederholungen aller Parteifreitheiten erschöpft, führt immer wieder dazu, daß Zeit und Kraft in so unverantwortlichem Maße verschwendet werden, und daß dann wichtige Dinge eilig durchgepeitscht werden müssen, oder daß bei entscheidenden Abstimmungen nicht die ausreichende Zahl der Abgeordneten, die an solchen Dauerreden der anderen Kollegen naturgemäß auch kein übermäßiges Vergnügen finden, anwesend ist.

Die chronische Beschlußunfähigkeit im preussischen Landtag wie im Reichstag ist schon lange ein bedenkliches Zeichen dafür, daß der Parlamentarismus in Deutschland sich jedenfalls nicht so auf der Höhe befindet, wie es im Interesse der zahlreichen wichtigen Aufgaben zu wünschen wäre, die der Entscheidung durch die gewählten Vertreter des Volkes harren. Was hat eine Sitzung schließlich noch für einen Sinn, an der, wie in den letzten Stunden der Nachsitzung des Preußenhauses noch ganze 5 Abgeordnete teilnehmen?

Da der Reichstag bereits am 4. September wieder zusammentreten muß, ist die diesjährige Sommerpause in der parlamentarischen Arbeit nur verhältnismäßig kurz. Der Ausgang der Verhandlungen in beiden Parlamenten wirft schon ein helles Licht auf die Situation, die man beim Wiederbeginn der Sitzungen im Herbst zu erwarten hat. Sowohl im Reichstag, wie im Landtag befinden sich — wie auch gerade die Abstimmung über den preussischen Notetat beweist — die Sozialdemokraten in Angriffsstellung. Sie haben in Preußen in den letzten Tagen noch einen allerdings vergeblichen Sturmangriff gegen das Kabinett Stegerwald unternommen, da sie ebenso wie im Reich auch in Preußen wieder in die Regierung eintreten möchten. Die erste Voraussetzung dafür wäre natürlich, daß die inneren Gegensätze, die nun einmal zwischen den sozialistischen und bürgerlichen Parteien bestehen, soweit in den Hintergrund gestellt werden, daß ein gemeinsames Arbeiten ermöglicht wird. Während nun die bürgerlichen Parteien zum allergrößten Teile seit langer Zeit immer wieder ihre Bereitwilligkeit betonen haben, mit den Sozialisten zusammen eine gemeinsame Regierung zu bilden, haben die Sozialdemokraten ihrerseits, obwohl sie in der Minderheit sind, jedes Eingehen auf solche Vorschläge abgelehnt. In der letzten Sitzung des preussischen Landtages zeigte sich die verschiedenartige Haltung der beiden großen Gruppen zu der so überaus wichtigen Frage einer Einigung wieder recht deutlich. Die von Seiten eines volksparteilichen Redners abgegebene Erklärung, daß seine Partei bereit ist, mit der Sozialdemokratie zusammen zu arbeiten, wurde von links her mit entschiedener Zurückweisung beantwortet.

Gegenüber dieser Haltung der Sozialdemokratie entwickeln die bürgerlichen Parteien sich natürlich zu einer Art gemeinsamer Abwehrfront, besonders seitdem die Sozialdemokraten die Einigungsbestrebungen mit den Unabhängigen mit dem offen zugegebenen Ziele eines Sturzes der gegenwärtigen Regierung im Reich und in Preußen immer eifriger betreiben. Der preussische Ministerpräsident Stegerwald hat gegenüber der von links wiederholt an ihn gerichteten Aufforderung, von seinem Amte zurückzutreten, die Antwort gegeben, daß er erst dann seine Aufgabe für erfüllt ansehen kann, wenn an Stelle des jetzigen Minderheitskabinetts eine verbreiterte Basis für eine Regierung gefunden ist, die auf einer mittleren Einigungslinie eine möglichst große Zahl von Parteien umfassen kann. Im Reich und in Preußen gilt es also, tragfähige Regierungen der mittleren Linie vorzubereiten, und diese allein mögliche Lösung der parlamentarischen Schwierigkeiten evtl. auch gegen alle Angriffe zu schützen und zum Ziele zu führen. In kleinem Maßstabe spielt sich daselbe Schauspiel in Groß-Berlin ab, wo ebenfalls nach der Ungültigkeitserklärung der Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung jetzt ein parlamentarlos Zustand besteht und wo es im Herbst bei den Neuwahlen sich ebenfalls um die Frage drehen wird, ob dieses große Gemeinwesen unter radikaler Alleinherrschaft bleiben soll oder ob der Einfluß der bürgerlichen Gruppen wieder die entsprechende Stellung erlangt. Der Ausklang der Parlamentstätigkeit im Reich, in Preußen und in Berlin bildet also zugleich eine Art Overture zu den parlamentarischen Kämpfen, die im Herbst nach der jetzigen kurzen Sommerpause zu erwarten sind.

Vormarsch der Engländer?

Polnische Menschenjagden in Oberschlesien.

Die Zustände in den Landgemeinden des Industriebezirktes spotten noch immer jeder Beschreibung. Aus Bismarckshütte wandten sich Vertreter der Ortsverwaltung hilfesuchend an den Kreispräsidenten von Beuthen unter der Angabe, daß in Bismarckshütte die Polen Menschenjagden veranstalten. Die Flucht der Bevölkerung in die Städte hält infolgedessen noch immer an. Deutsche Einwohner, die als solche bekannt sind, können es immer noch nicht wagen, in ihre Heimatorte zurückzukehren. Die polnische Flagge weht noch immer auf einigen Industriegebäuden. Die Engländer sorgen vorläufig lediglich in den Städten für Schutz, während in den Landgemeinden der polnische Terror weiter herrscht. Polnischer Terror wird ein

Vormarsch der Engländer

auf das Land befürchtet. Aus diesem Grunde wird seitens der polnischen Organisationen versucht, einen Generalstreik zu inszenieren mit der Forderung: Abzug der Engländer. Nach anderen noch unverlässlichen Meldungen sollen die Engländer in den Kreisen Ratibitz und Beuthen bereits mit einer energischen Säuberungs-

aktion begonnen haben, die sich vornehmlich auf das Land erstreckt. Auf den Straßen und in den umliegenden Wäldern herrscht nach dieser Nachricht ein außerordentlich reger englischer Patrouillenverkehr unter Benutzung von Mähdern und mit Maschinengewehren bestückten Panzerautos.

Sachverständige für die Grenzführung.

Nachdem die Interalliierte Kontrollkommission bis jetzt noch keinen gemeinsamen Vorschlag über die Festlegung der künftigen Grenze gefunden hat, hat nunmehr die englische Regierung endgültig den Vorschlag angenommen, eine Sachverständigen-Kommission nach Oberschlesien zur Festlegung der deutsch-polnischen Grenzlinie zu entsenden. Die Sachverständigen sollen sofort nach Oberschlesien abreisen, und man glaubt, daß es möglich sein werde, bereits für die Konferenz von Voulans einen Bericht zu liefern, auf den der Oberste Rat angeblüh schon so lange vergebens gewartet hat.

Frankösisch-polnische Nachenschaften.

Der oberschlesische Aufstand verschoben.

Die letzten Meldungen über den bevorstehenden vierten polnischen Aufstand in Oberschlesien lassen vermuten, daß der Beginn auf die Zeit zwischen dem 18. und 22. August verschoben worden ist. Bei der Bestimmung dieses Zeitpunktes sollen auch die französischen Angehörigen der Interalliierten Kommission ihre Hand im Spiele gehabt haben, die außerdem durch einen besonderen Kurier eine Übersicht über die Verteilung der interalliierten Kräfte, wie sie am 22. August sein wird, dem Oberkommando der Insurgenten übermittelt haben. Dadurch soll nach Möglichkeit verhindert werden, daß die Insurgenten bei dem neuen Aufstand mit den interalliierten Truppen zusammentreffen.

40 000 Flüchtlinge.

Der polnische Terror in großen Teilen des Abkimmungsgebietes hat dazu geführt, daß seit der Wiedereröffnung des Eisenbahnverkehrs bis jetzt über 40 000 Personen Oberschlesien verlassen haben, um in das Innere Deutschlands abzuwandern.

Wenn man berücksichtigt, daß es sich bei dieser Zahl um Einwohner eines an sich nicht übermäßig stark bevölkerten Teiles der Provinz handelt, so erkennt man, wie hartnäckig die Polen die Methode verfolgen, durch die Vertreibung aller Deutschen das Land durch und durch polnisch zu machen.

Oberschlesischer Volksrat.

Das deutsche Plebiszitatskommissariat ist aufgelöst worden. Zur Wahrnehmung der deutschen Interessen Oberschlesiens wollen sich die deutschen Parteien und die sonstigen deutschen Organisationen Oberschlesiens zu einem Volksrat zusammenschließen, an dessen Spitze Dr. Eufasch tritt.

Und der Oberste Rat?

Die Uneinigkeit der Entente über die Entscheidung in der Frage der Grenzführung dauert an. Man hält aber auch in England eine erneute Zusammenkunft des Obersten Rates für dringend notwendig. Die Lage in Oberschlesien verursacht große Verwirrung. Von einer Sachverständigenkommission glaubt man, sie würde auch kein Übereinkommen erzielen. Der Oberste Rat müsse entscheiden.

Wann fällt die Entscheidung?

Die Einberufung des Obersten Rates.

In den letzten Tagen war die Frage der Entscheidung über Oberschlesien anscheinend soweit geklärt, daß eine Sachverständigenkommission mit großer Beschleunigung nach Oberschlesien abreisen sollte, um den Bericht zu liefern, über den sich die Interalliierte Kommission unter Le Rond nicht einig werden konnte. Dann sollte der Oberste Rat auf Grund dieser Berichte seine Entscheidung treffen. Eben erst meldete noch der „Temps“, die für Oberschlesien bestimmten Sachverständigen sollten sofort abreisen, damit ihr Vorschlag noch vor der Sitzung des Obersten Rates übermittelt werden kann. Die englische Regierung lege großen Wert darauf, daß diese Sitzung noch vor Ende Juli stattfindet und wolle unter keinen Umständen die Entscheidung über Oberschlesien länger hinausschieben lassen.

Trotz dieser Meldungen scheint doch wieder eine Verschiebung dieser entscheidenden Sitzung des Obersten Rates eintreten zu sollen. Die englische Regierung hat in Paris angefragt, ob es nicht zweckmäßig wäre, den Obersten Rat für Ende des Monats einzuberufen, um über die oberschlesische Frage zu verhandeln. Die Antwort der französischen Regierung darauf ist noch nicht erstellt worden, aber Pariser Blätter müssen bereits zu berichten, daß man in Beantwortung dieser Anfrage erklären werde, daß diese Debatte vertagt werden müsse. Da die Ferien den Monat August hindurch dauern, werde man

erst im Herbst

über die oberschlesische Angelegenheit und über die Frage der Aufrechterhaltung der Sanktionen in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht beraten können. Dann werde eine Sachverständigenkommission nach Oberschlesien reisen, wenn England inzwischen seinen Standpunkt nicht geändert haben sollte. Man werde sich bemühen, einen gemeinsamen Vorschlag über die künftige deutsch-polnische Grenze in Oberschlesien zu machen. In der Zwischenzeit werde sich auch General Le Rond, der noch an den Folgen einer im Kriege erlittenen Verwundung leide, nach Frankreich begeben.

Man hat es hier wieder mit einem offenkundigen Versuch der Franzosen zu tun, die Entscheidung zu verschleppen und damit die Polen zu begünstigen. Denn je mehr Zeit bis zur endgültigen Lösung der oberschlesischen Frage verstreicht, um so mehr haben die Polen Gelegenheit, durch gewaltsame Unterdrückung alles Deutschums in den von ihnen trotz des angeblichen Schutzes der Alliierten beherrschten Landesteilen „volkende Tatsachen“ zu schaffen, von denen sie nur zu gut hoffen können, daß ihre französischen Freunde im Obersten Rat bei der Entscheidung berücksichtigen werden. Von deutscher Seite muß unter allen Umständen gefordert werden, daß die Entscheidung bald getroffen wird, denn nicht eher werden Ruhe und Ordnung in der schwer geprüften Provinz wieder eintreten.

Die verschobene Entscheidung.

Die beiden Mittel, durch die Herr Briand seine oberschlesischen Pläne fördern will, sind neben der Entscheidung vor allem die weitere Verschlebung der entscheidenden

Zusammenkunft des Obersten Rates. Die englische Regierung hat Briand aufgefordert, näher anzugeben, wie er sich die weitere Behandlung der ganzen Frage denkt. Wenn auch nach englischer Ansicht die geplante Sachverständigenbefragung vermutlich zu keinem bestimmten Ergebnis führen wird, so war man doch der Meinung, daß der Oberste Rat die Frage möglichst bald behandeln sollte, und daß die Sachverständigen deshalb unverzüglich zusammenzutreten und bis zum 24. Juli an den Obersten Rat berichten sollten. Briand stimmt mit der britischen Regierung darin überein, daß die Sachverständigen nicht viel wirklich wertvolle Arbeit bis zu jenem Zeitpunkt leisten könnten. Er erklärt überdies, daß die Lage in Oberschlesien so schlecht sei, daß es ganz unmöglich sein würde, irgendwelche Entscheidungen durchzusetzen, die erreicht werden könnten, und daß es infolgedessen nutzlos sein würde, den Obersten Rat noch in diesem Monat einzuberufen. Auf Grund dieser Wünsche wird von Paris aus bereits als fester Beschluß gemeldet: Da Lloyd George den ganzen Monat August über in Irland gehen wird und Briand in der zweiten Hälfte des Monats Juli nicht abkömmlich sein wird, wird der Zusammenkunft des Obersten Rates ohne Termin verschoben.

Dennoch ist in dieser Angelegenheit noch keine völlige Klarheit geschaffen. So scheint die englische Regierung den Vorschlag, eine sofortige Lösung zu treffen, keineswegs aufgeben zu wollen und scheint weiterhin auch nicht bereit zu sein, auch nur eine Brigade nach Oberschlesien zu entsenden. Der „Matin“ ist der Auffassung, daß der Oberste Rat sich wahrscheinlich Mitte August zusammensetzen wird und zwar in einer der Schweiz benachbarten französischen Stadt, die nicht zu weit von dem Ferienaufenthalt Lloyd Georges entfernt ist und gleichzeitig auch von dem italienischen Minister mit Leichtigkeit erreicht werden kann.

Korfanth in Paris.

Korfanth ist zu mehrtägigem Besuch in Paris eingetroffen. Da seine Reise angeblich geheim bleiben sollte, hat er sich eine achtstägige Eisenbahnfahrt durch die Tschechoslowakei, Österreich und die Schweiz ausgedacht. In Paris ist er nicht in einem Hotel, sondern in einem Privathaus abgeblieben. Trotzdem gelang es einem Vertreter der Radio-Agentur, ihn aufzuspielen. Korfanth gab dem Journalisten gegenüber einige Erklärungen ab, die ihn als rechten Wolf im Schafschleide kennzeichnen. So sagte er: „Der Oberste Rat kann entscheiden und sich Gehorham verschaffen. Wir hoffen, daß es so sein wird. Nach und nach werden dann die Befehlstruppen zurückgezogen werden können. Deutsche einerseits und Polen andererseits werden Besitz ergreifen können von den Teilen, die ihnen gesetzlich zugesprochen worden sind. Dann wird man anfangen können zu arbeiten. Noch weiter zu warten, wäre für alle Welt gefährlich. Es würde dazu beitragen, aus dieser reichen Gegend einen Herd der Aufregung und der Unzufriedenheit zu machen, der nach und nach europäische Verwicklungen hervorrufen könnte.“

Ein Mann — ein Wort.

Gerhart Hauptmann an Lloyd George.

Je mehr sich die Meldungen häufen, daß die Entscheidung über Oberschlesien bald fallen soll, um so stärker macht sich in allen Kreisen des deutschen Volkes die Sorge um das Schicksal der bedrohten Provinz geltend und äußert sich in immer neuen eindringlichen Klagegebungen. So fand auch in Berlin wieder eine außerordentlich stark besuchte Versammlung statt, in deren Mittelpunkt

eine Ansprache Gerhart Hauptmanns

stand. Der berühmte Dichter, der aus seiner schlesischen Heimat eigens zu dieser Veranstaltung nach Berlin gekommen war, wurde mit stürmischem Beifall begrüßt. Er sagte in seiner Rede u. a.:

„Wir sind ein besiegtes Volk. Es ist die allerbitterste Wahrheit, die allerbitterste Enttäuschung der Menschheit, daß es im Jahre 1921 überhaupt noch Sieger und Besiegte Völker geben kann, und insbesondere unter den europäischen Völkern, ein so wie wir vom Sieger entmündigtes Volk. Ich sage das nicht als Deutscher, sondern als Europäer. Als Europäer, dessen Idee Europa ist. Wir warnen den Obersten Rat vor einer Politik der Vermanenz erklärten Gewalt. Gewalt, im Friedenszustand geübt, ist etwas, wodurch sich die Menschheit bis ins Letzte hinein demoralisiert.“

Es würde Gewalt sein, im Frieden geübt, darüber soll sich niemand täuschen, wenn man unsern Reichsbefehl Oberschlesien von dem Reich losreißen, uns wegnehmen und einem anderen Verbands angliedern wollte.

Wir warnen also den Obersten Rat vor Ausübung der Gewalt im Zustand des Friedens. Es geht nicht an, daß einer den Pflug führt, in der heiligen Wehrlosigkeit arbeitet, während ein sanktionierter Gewaltmensch, mit dem Schwert in der Hand, ihm den Stier vom Pfluge nimmt.“

Es war ein unbedingt großer Augenblick, als der mächtige, europäische Staatsmann Lloyd George sein Wort vom „fair play“ in das Chaos warf. Ich sage: ein Mann, ein Wort und baue darauf und glaube daran!

Und wir nach dem Licht des Friedens Hungernden haben von jenseits des Ozeans die Stimme des Präbidenten Harding gehört, die rief: „Waffen nieder!“ Das will bedeuten, daß diese Stimme: „Friede, Friede“ rief. Fort mit den Taten der Gewalt! Und also möge es endlich Licht werden.“

Der Amerikafrieden.

Genau 51 Monate nach Beginn der deutsch-amerikanischen Feindseligkeiten (am 2. April 1917) ist die Resolution Knox-Porter in den amerikanischen Parlamenten angenommen worden, durch welche der Friedenszustand zwischen Amerika und Deutschland wieder hergestellt wird. Präsident Harding hat die Resolution sofort unterzeichnet und damit rechtswirksam gemacht.

Bombenanschläge in Braunschweig.

Braunschweig, 13. Juli.

In der vergangenen Nacht sind hier wieder zwei Bombenanschläge verübt worden. Der eine richtete sich gegen das Haus des Gerichtsrats Dr. Rehling in der Bismarckstraße. Die Offiziere des Hauses mit dem im Erdgeschoss gelegenen Laboratorium wurden fast vollständig zerstört. Menschen wurden nicht verletzt. Der zweite Anschlag richtete sich gegen die Garnisonkirche im Stadtpark. Es wurde nur ein geringer Schaden verursacht. Von den Tätern fehlt jede Spur.

* Das Industrieschießen der hiesigen Schützengilde findet entgegen der Meldung in voriger Nummer bereits am 31. Juli d. J. statt.

Ihr erster Gatte.

Roman von Franz Treller.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

„Ich begreife ja, wie alles auf Dich einstrahlt, es ist ja furchtbar, aber laß uns nur ruhiger werden, ich fühle ja mit Dir — ich — ach, Heinrich, —“

In ihrer tiefen Erregung waren ihr die Tränen in die Augen getreten und rannen langsam über die Wangen. Dieser Anblick wirkte jählings auf den Sturm in des Registrators Gemüth, als die lieblichsten und überzeugendsten Worte es hätten tun können.

„Weine nicht, Mädchen,“ sagte er sanft „es muß auch das ausgehalten werden. Wenn ich nur einen Weg vor mir sähe, um Unheil zu verhüten.“

Nach Frau Steinmüller wurde ruhiger, als sie merkte, daß die leidenschaftliche Erregung des Bruders nachließ.

„Laß uns die Sache nehmen, wie sie liegt. Niemand kennt sie hier von früher.“

„Hörst Du hat sie gleich erkannt.“

„Ja, der war damals täglich in Eurem Hause — aber er dürfte auch der Einzige sein, niemand hier weiß etwas von jenen Vorgängen und es ist längst Gras darüber gewachsen. Sollte sie von Deiner Gräfinz erfahren, hat sie wohl alle Ursache, zu verbergen, daß sie einst Deine Frau war.“

„Das hat sie,“ sagte er.

„Es liegt also keine Gefahr der Entdeckung vor.“

„Es ist mir nicht um mich, Mädchen, das traurige Kapitel meines Lebens ist längst geschlossen. Aber Rudolf, Rudolf, Mädchen? Er gehört in den Kreis dieser Leute, er kommt mit ihr zusammen, ahnungslos wie er vor sich hat. Ich mußte ihn davor bewahren — aber wie, sage mir wie?“

Sie konnte ja meinetwegen neben mir herleben, für mich ist sie tot, aber soll ich dem Jungen sagen: „Das ist Deine Mutter, die einst Deinem Vater davonlief,“ ihm der sie für tot hält und ihr ein pietätvolles Andenken bewahrt. Soll ich ihm das sagen, ihn seine Mutter verachten lehren und so das ganze Leben vergiften? Das ist es, was mich so unglücklich macht. Denkst Du denn nicht mit Schauern daran, welche Verhältnisse sich hier herausbilden werden? Rudolf, sie, ich, ihr Gatte; hier rath, hier hilf. Ich lade ja auch Rudolf gegenüber Schuld auf mich, wenn ich schwelge und doch — und doch?“

Sie senkte den Kopf, ja Rudolf unter diesen Umständen in der Nähe der Frau zu wissen, die ihm einst das Leben gegeben hatte, es war schmerzhaft.

Man hatte ihm als Kind gesagt die Mutter sei tot, und war dabei geblieben. Der Wechsel des Aufenthaltes verhinderte, das fremde Jungen ihm die Wahrheit enthüllen. Der stolze, ehrenhafte Soldat fühlte die ihm angetane Schmach so tief, daß er alles von sich fern hielt, was ihn daran erinnerte. Sie blieb für Rudolf die Mutter, die früh verstorben, deren er mit liebender Ehrfurcht gedachte.

Rudolf ist ein Mann und muß das, was er, auch ich bin der Meinung, erfahren muß, auch tragen wie ein Mann. Ihm ist das Leben nicht mehr fremd und Geschehnisse sind ja nichts Neues — ich bin der Meinung, ihm vorsichtig —

„Du schwachst wie ein altes Weib — bin ich denn von ihr geschieden?“

In Frau Steinmüllers Gesicht malte sich namenloses Entsetzen.

„Du — bist — nicht von ihr geschieden?“ brachte sie stammelnd hervor.

„Das ist es ja — sie ist immer noch Frau Wachtmeister Weber. Nun sag das dem Jungen einmal!“

„Du bist nicht geschieden? Dann ist ja —“

„Ihre jetzige Ehe ungültig — zweifellos.“

„Ich zittere am ganzen Leibe, das hatte ich nicht geahnt. Es gab eine Zeit, wo ich für dieses Weib mein Herzblut willig hingegen habe, zum Dank dafür überhäufte sie mich mit Schmach. Sollte ich die auch noch vor die Gerichte bringen und öffentlich breit treten lassen? Nein, nein. Mein Elend mußte begrabt bleiben.“

Hätte der Junge einen Zug von ihr gehabt, bei Gott, ich hätte ihn nicht lieben können, das Väterchen wurde erst nach, als ich erkannte, daß er äußerlich und innerlich ein Falkenhain war.“

„Nicht geschieden? Das ist ja noch viel furchtbarer. Und sie hat Kinder aus ihrer jetzigen Ehe?“

„Wenn ich recht gehört, nannte das junge Mädchen sie Maria.“

„Und sie wagt es, unter diesen Umständen nach Deutschland zurückzukommen?“

„Vermuthlich nimmt sie an, daß ich die Ehe längst habe scheiden lassen — daß ich tot oder wieder verheiratet sei und fürchtet besonders in ihrer jetzigen Stellung keine Gefahr.“

„Meine Tochter, ein Theatermädchen mit unbekannter Vergangenheit zum Weibe genommen zu haben, habe ich schwer büßen müssen, und wie es scheint, ist die Buße noch nicht vollendet.“

Frau Steinmüller blickte trübe vor sich hin, sie sah jetzt keinen Weg mehr, aus dieser Wirren herauszukommen, ohne daß Schatten auf den Weg ihres Lieblings fielen, die man bisher so ängstlich von ihm fern gehalten hatte.

Endlich sagte sie: „Mein lieber Heinrich, laß nur erst Frieden in unsere Seelen einkehren, dann wird uns auch Gott den Weg zeigen, wie wir Rudolf schützen. Noch ist ja nichts geschehen, noch wissen wir allein von der drohenden Gefahr, laß uns nur erst zu uns selbst kommen und eine Lösung wird sich schon finden.“

Sie trat ans Fenster und schien leise zu beten, während er im Lehnstuhl sitzend mit düsterem Ernste vor sich hin starrte. Da sprang er heftig auf.

„Ich muß hinaus, ich muß es draußen austoben lassen, hier komme ich um.“

Er nahm Hut und Stock und ging, um in starker körperlicher Bewegung Vinderung der Seelenpein zu suchen.

„Armer Mann! Doch auch diese Stunde wird vorübergehen.“

Wie seltsam spielt das Leben mit uns.

Sie setzte sich wieder und griff zu ihrer Arbeit — ließ sie aber bald wieder sinken und schaute in traurigem Sinn vor sich hin.

Die alte Wandaube aber, die noch aus dem Vaterhause kamme, ließ ihr eintöniges gemessenes Taktat vernehmen, sie war in langen Jahren manches Leides, mancher Freude Zeuge gewesen.

Ein rascher Schritt draußen, das Gesicht Frau Steinmüllers verklärte sich — sie kannte den Schritt. Ein Klopfen und ohne ihr „Herz“ trat ein junger hochgewachsener Mann von selten gewinnenden Menschen ins Zimmer.

Nicht das edel geformte Gesicht, nicht die schlanke ebennmäßige Gestalt mit der ungezwungenen anmutigen Haltung, selbst nicht der Hauch echter Vornehmheit, der über dem ganzen Menschen lag, waren es, die anziehend wirkten, ob sie gleich nirgends ihren Eindruck verfehlt haben würden, das Gewinnende lag in den freundlichen blauen Augen, dem Charakter von Mannhaftigkeit und Ehrlichkeit, der den schönen Zügen aufsprüht war.

Rudolf von Falkenhain war ein echtes Germanenkind von edlem Wute.

Der rasch Eintretende nahm Frau Steinmüller in den Arm und drückte einen Kuß auf ihre Wange.

„So Tantechen, da hast Du mich, ich konnte nicht früher kommen.“

„Sei willkommen Kind, sei willkommen.“ Ihr Gesicht zeigte die ganze Herzgierde, die ihr die Anwesenheit ihres Lieblings bereite.

„Wo ist denn der Alte?“

„Er macht einen Spaziergang und wird es bedauern, Dich nicht gesehen zu haben?“

„Wahst Du Tee haben, Rudolf?“

„Nein, danke.“

„Wie geht es, Kind, wie lebst Du?“

„Gut Tantechen, gut. Ich sitze in Arbeit bis über die Ohren, aber ich habe auch Anerkennung dafür. Ich habe einen Bericht über das Auerberrecht der Provinz ausarbeiten müssen und der Oberpräsident hat mir sehr Schmeicheles darüber gesagt und mir zugleich angedeutet, daß man im Ministerium erfahren soll, von wem die Arbeit stamme.“

Mit leuchtenden Augen hörte Frau Steinmüller zu.

„Das freut mich, freut mich! Ja Kind, Du wirst es weit bringen.“

„Mir so weit, daß ich Euch all Eure Liebe vergelten kann, dann bin ich zufrieden.“

„Wird kommen, wird kommen. Nun mußt Du noch eine Heirat schließen mit einem hübschen reichen Mädchen, und wenn sie auf uns Alte auch herunter sieht, schadet nichts.“

„Sehr ernst erwiderte der junge Mann: „Meine Frau, liebste Tante, wird nie auf Euch herunter sehen.“

Er schaute einen Augenblick vor sich hin und seltsamer Weise sah er Fräulein von Marob vor sich.

Er schüttelte den Kopf, wie um das Bild zu verjagen und sagte: „Ein Offizier, der nur auf sein Einkommen angewiesen ist, kann nicht an Heirat denken, und ich denke auch nicht daran. Arbeit ist meine Freude.“

Frau Steinmüller dachte: „Für Dich ist die beste und schönste und reichste Frau gerade gut genug und eine Prinzessin könnte sich glücklich schätzen, Dich zum Manne zu bekommen.“

Sie plauderte weiter über verschiedene Dinge und Frau Steinmüller war so glücklich, daß sie das Schrecknis, das ihr Leben zu erschüttern drohte, ganz vergessen hatte.

Als Rudolf geschwäteweise bemerkte: „Der Präsident hat mir, weil ich Gelegenheit hatte seiner Frau einen kleinen Dienst zu leisten, einen Besuch gemacht, und mir in lebenswürdiger Weise angedeutet daß seine Frau sehr erfreut sein würde, mir persönlich danken zu können. So werde ich wohl um eine Privataudienz bei der Dame nachsuchen müssen um“ als er ziemlich unermittelt fortfuhr: „Weißt Du, daß der Präsident aus seiner früheren Ehe eine erwachsene Tochter hat? — da stieg das Furchtbare das seinem Leben zu nahen drohte, wieder in ihrer Seele empor.“

Doch beugte sie sich aufmerksam zu ihrer Arbeit nieder und verbarg so den Schreck der sie befiel.

Rudolf plauderte noch weiter und verabschiedete sich dann, da er noch arbeiten mußte und versprach bald wieder zu kommen, um nach seinem Vater zu sehen.

Sie sah ihm lange nach mit traurigem Angesicht.

„Armes Kind — Du bei ihr —?“

Wenn Rudolf von Falkenhain nicht gewußt hätte daß der Regierungspräsident, der seine Dienstwohnung verschmäht und eine Villa gemietet hatte ein sehr begüterter Mann sei, würde ihm dies die Ausstattung des Hauses, die wohlgeordnete Dienerschaft gesagt haben.

Alles von der Einrichtung und der künstlerischen Ausschmückung des Vorderhauses an und den kostbaren Läufern auf den Treppen, hatte einen reichen und vornehmen Zuschnitt. Ein Diener in einfacher Livree, aber Knieschonen und Strümpfen führte ihn hinauf, nahm ihm den Leberrock ab, ließ ihn in ein Zimmer eintreten, klopfte an eine Tür, verschwand hinter dieser, um gleich darauf mit einem „Gnädige Frau lassen bitten“ ihm die Tür in das Nebenzimmer zu öffnen.

Den zusammengeklappten Hut in der Hand, trat der junge Regierungsjurist in der ihm eigenen sicheren anmutigen Haltung ein. Vor ihm, die Rechte auf den Tisch gelehnt, stand die Präsidentin.

Das Gesicht der Dame, die er, während sie noch halb bemühtlos schien, die Treppe hinauf geleitete, hatte er nur flüchtig sehen können und war jetzt nicht wenig überrascht vor sich eine schlanke mittelgroße Gestalt von noch jugendlichen Formen zu finden und in Büge zu schauen die mit der mädchenhaften Gestalt harmonierten. Mehr noch überraschte ihn der starke Ausdruck dieses ungewöhnlich schön zu nehmenden Gesichts und der auf ihn gerichtete seltsame Blick des dunklen Auges. Ja es schien ihm, als ob die Gestalt dort am Tische merkwürdig lebe. Trotz seiner nicht geringen Ueberraschung über das so ganz unerwartete Bild das er vor sich sah und den unerklärlichen Ausdruck dieses Gesichts, eine Ueberraschung die er wohl nicht ganz zu verbergen mußte, war er doch weltgewandt genug dies Gefühl rasch zu bändigen und sich nach einem kaum merklichen Högen mit ehrerbietiger Miene höflich zu verbeugen. Etwas wie ein Seufzer berührte sein Ohr oder war es nur ein tiefes Aufatmen?

Als er das Haupt erhob, war die Starrheit aus dem Gesicht vor ihm geschwunden, aber das Auge war immer noch wie angstvoll fragend auf ihn gerichtet. Dann lud sie ihn mit höflicher Handbewegung zum Sitzen ein, während sie sich selbst niederlegte.

Mit einer Stimme, deren bebender Ton auf nervöse Aufregung der Redenden gedeutet werden konnte, sagte die Präsidentin:

„Es ist sehr liebenswürdig, Herr von Falkenhain, Sie mir Gelegenheit geben, Ihnen Dank für Ihren freundlichen Beistand zu sagen.“

„Gnädige Frau legen einer einfachen Höflichkeit mehr Wert bei, als Sie verdient. Ich bin erfreut, Ihnen meine Ehrerbietung bezeugen zu dürfen, und wie ich mit Vergnügen sehe, hat das kleine Unwohlsein keine üble Nachwirkung gehabt.“

„Wenn diese nicht noch kommen wird,“ sagte sie langsam und blickte vor sich hin, „bin ich zufrieden.“

Wiederum erhob sie die Augen zu ihm mit dem forschenden Ausdruck, fast als ob sie in seinen Zügen zu lesen suchte. Rudolf wurde durch dieses Benehmen der Dame frappiert, er glaubte zu erkennen, daß sie durch etwas Beunruhigt werde, und wünschte sehr, eine andere Zeit für seinen Besuch gewählt zu haben.

Wachte sie fühlen, daß ihre Haltung, die durch seelische Depression oder körperliches Befinden hervorgerufen sein mochte, den jungen Mann befremden mußte und es geboten halten, diese zu ändern, sie warf mit energischer Bewegung den Kopf zurück und mit einem Lächeln setzte sie hinzu: „Nedenfalls hat er mir die Freude verschafft, einen der jüngeren Kollegen meines Mannes schon jetzt begrüßen zu können, noch ehe wir unser Haus den Fremden öffnen.“

Eine geübte Schauspielerin hätte den Ausdruck nicht gekannter weichen können. Es war ein ganz anderes, viel angenehmeres Gesicht, das er jetzt vor sich sah, obgleich in dem

Auge der ihn frappehende seltsame mißtrauische Ausdruck haften blieb.

Außer diesem Blick, der der Frau wohl eigentümlich sein mochte, machte deren ganze sonst wohl annütige als vornehme Erscheinung einen gewinnenden Eindruck.

„Ich fürchte, gnädige Frau, Sie werden Paris bei uns sehr vermissen.“

Mit einem leisen Seufzer erwiderte sie: „Ich werde es überall vermissen, es ist immer noch die Stadt der Städte. Da es indessen meinem Manne beliebt, die Stellung hier anzunehmen, müssen wir uns möglichst gut in das Leben hier zu finden suchen, und ich hoffe, daß es gelingt, einen Kreis sympathischer Menschen um uns zu einen, der uns hier rasch heimisch werden lassen wird.“ Die Präsidentin schien das, was ihre anfängliche Haltung hervorrief, mochte nun die Ursache sein, welche sie wollte, überwinden zu haben, sie sprach mit aller Sicherheit der vornehmen Dame lebenswürdig und in einem gut klingenden Deutsch, dessen Tonfall an Oesterreich erinnerte.

Der junge Mann hatte, während sie sprach und er achtungsvoll lauschte, unauffällig dieses nicht gewöhnliche Gesicht gemustert. Er war von neuem erlaucht, wie jugendlich die jeder Starrheit jetzt entledigten ausdrucksvollen Züge waren, wie reich das aschblonde, leicht gewellte Haar, wie lebendig das dunkle glänzende Auge. Dennoch vermochte er die Empfindung nicht los zu werden, daß in diesen Augen etwas Forstehendes, Mißtrauisches lauer, sonst wäre ihm das Gesicht noch viel sympathischer gewesen.

„Ich bin zwar erst kurze Zeit in der Regierungshauptstadt, aber ich darf hoffen, daß nach dem, was ich von der Gesellschaft hier gesehen habe, Ihre Position nicht gekauft werden wird.“

„So sind Sie hier fremd?“

„Ja, gnädige Frau, nur ein besonderer Zufall hat mich hierher geführt, ich bin in Westfalen heimisch.“

„In Westfalen? Sie müssen meinen Mangel an geographischen Kenntnissen entschuldigen, Deutschland ist mir fremd, dieses Westfalen liegt am Rhein, wenn ich nicht irre?“

„Wenigstens in dessen Nähe, es grenzt an die Rheinprovinz,“ erwiderte er höflich.

„Mein Mann sagte mir, daß in diesen Gegenden noch viele alte und begüterte Geschlechter haufen und daß auch Ihr Name sehr alt ist.“

„Meine Familie ist in der Tat ziemlich alt, gnädige Frau, doch gehört sie schon lange nicht mehr zu den begüterten.“

„Den Vorzug der Geburt kann dies nicht beeinträchtigen,“ sagte sie höflich. „Ihre Vorfahren haben gleich wie Sie dem Staate in hervorragenden Stellungen gedient?“

„Ja, gnädige Frau, doch vorzugsweise mit dem Schwert.“

„So entstammen Sie einer Militärfamilie?“

„Wenigstens haben die letzten der Generation als Soldaten die Schlachten des Vaterlandes mitgekocht, nur ich bin aus der Art geschlagen und habe zur Jurisprudenz gegriffen.“

„Ihre Eltern leben noch?“

Die Frage war so einfach und natürlich, daß sie ihm gar nicht aufgefallen sein würde, wenn nicht der eigentümliche Ausdruck ihrer Augen stärker noch als vorher dabei hervorgetreten wäre. So fiel sie ihm auf und um so mehr seiner besonderen Familienverhältnisse wegen.

„Mein Vater ja, doch meine Mutter starb bald nach meiner Geburt.“

„Das ist ein harter Verlust,“ sagte sie langsam und starrte vor sich hin. „Und Ihr Vater ist noch im Dienst?“

„Er hat bald nach dem Kriege die Uniform ausgezogen und ist in Civildienst übergetreten.“

Die Frau Präsidentin scheint ja sehr wißbegierig zu sein, dachte er.

Weitere Fragen schnitt der Eintritt des Präsidenten ab. Er erhob sich, seinen Chef zu begrüßen, der mit dem stereotyp freundlichen Lächeln auf dem mageren, etwas abgelebten, aber nicht unsympathischen Gesicht, das von dünnem, mäßigem geordnetem, gefärbtem Haar eingerahmt war, ihm zurief:

„Behalten Sie Platz, Herr von Falkenhain, behalten Sie Platz, ich freue mich, daß Sie so rasch meiner Bitte nachgekommen sind, meine Frau brannte darauf, Ihnen Dank zu sagen.“

„Wie befindetst Du Dich, meine Liebe? Doch ich sehe, daß die Frage überflüssig ist. Du siehst an Herrn von Falkenhain, daß unsere Kollegen nicht allein aus reichen Herren bestehen, ganz abgesehen von unsern Referendaren, deren glückliches Selbstbewußtsein sich mit dem jedes Mittels messen kann. Grobsten wir ein für alle Mal Herrn von Falkenhain für unsere Soireen.“

„Ach, hoffe, Herr von Falkenhain wird es nicht verschmähen unser Gast zu sein.“

Rudolf verbeugte sich leicht.

„Sind Sie übrigens, ich wollte schon immer danach fragen, ein Verwandter des Obersten von Falkenhain, der bei Bar für Aube mit den Husaren so schneidig attackierte?“

„Es war mein Großvater.“

„Ach, freut mich, freut mich, mein Großvater hat als Leutnant den Mitt mitgemacht, freut mich herzlich. Hat doch Recht, der alte Götze: „Wohl dem, der seiner Ahnen gern gedenkt.“

Man plauderte noch über einige Tagesereignisse, das heißt, wesentlich Herr von Marob, bis Rudolf die Zeit gekommen hielt, sich zu empfehlen.

Er verabschiedete sich unter wiederholten Dankesworten des Paares.

Als Falkenhain das Zimmer verlassen hatte, sagte der Präsident: „Man erkennt doch sofort den Edelmann von altem Hause in diesem jungen Mann, findest Du nicht auch, Fortüne?“

„Ja, er hat gewiß etwas Distinguirtes an sich,“ erwiderte sie und blickte vor sich hin. „Was sagst Du, daß sein Vater für eine Stellung bestimme?“

„Ich sagte nichts davon und er auch nicht, wahrscheinlich ein an der Majorsbede geschickter Offizier, der irgendwo ein Klügchen bekommen hat oder bei seiner Pension hungert. Werden vermutlich bittelarmer Leute sein, die Falkenhain, sonst wäre dieser kavaliermäßig anscheinende Bursche schwerlich in den Zivildienst getreten. Soll übrigens, wie mir der Oberpräsident sagt, ein ungewöhnlich tüchtiger Arbeiter sein. Spann nur den wohlgezogenen Jüngling nicht allzu fest an Deinen Triumphwagen, der hat ein Gesicht wie ein unbeschriebenes Blatt.“

„Triumphwagen?“ wiederholte sie achselzuckend.

„Sicher, Du bist noch immer eine der anmutigsten und fesselndsten Frauen“, erwiderte er, ihr die Hand küßend.

„Fährst Du mit mir aus?“

„Nein, ich will einige Briefe schreiben.“

„Also auf Wiedersehen bei Tische.“

Der Präsident entfernte sich. Als er die Thür hinter sich geschlossen hatte, erschien in dem Gesicht der Frau ein Ausdruck tiefer Seelenangst.

(Fortsetzung folgt)

Holz-Nachflänge.

Mag Holz ist vom Schauplatz abgetreten und für eine geraume Zeit — vielleicht für immer — unschuldig gemacht. Sein Name ist aus den Zeitungen verschwunden, d. h. nicht aus allen. In linksradikalen Blättern spukt es noch ab und zu, der in Berlin erscheinenden „Kommunistischen Arbeiterzeitung“ aber doch noch recht erheblich. Was sich dieses Blatt an Geschmackslosigkeiten leistet, ist selbst in unserer Zeit kaum noch auszubedenken und zu ertragen. Nicht allein, daß es den Kommunismus in einer seiner letzten Kummern in einer Zeichnung in der Gestalt eines aus Kreuz geschlagenen Märtyrers symbolisiert, schreibt sie auch von Holz und seinen Mordtaten in Rede- und Wendungen, die an die biblische Schreibweise erinnern, ja vielleicht bewenden. Das Buch der Bücher zu verfluchen!

Eine Kostprobe aus diesem Gewäsch:
„Das Urteil gegen Mag Holz ist das Urteil gegen euch. Sein Schicksal ist euer Schicksal. Seine Leiden sind eure Leiden. Sein Zuchthaus ist euer Zuchthaus. Und sein Tod ist euer Tod.“

Anschließend daran fordert dieses Organ der K. A. P. D. das Proletariat unverbündet auf, im Namen Holz aufzusteigen und seine Taten stets zu bedenken. — Was damit gemeint ist, dürfte nicht weiter erklärt zu werden brauchen. Oder sind nachstehende Zeilen wirklich nicht mißzuverstehen?

„Proletariat! Ihr müßt aufsteigen. Immer wieder. Und ihr dürft nicht müde werden, wenn ihr leben wollt! Denkt an Mag Holz! Mag Holz hat euch gezeigt, wie man die Bourgeoisie vernichtet. So müßt auch ihr handeln! So müßt auch ihr vorgehen! So müßt auch ihr eure Befreiung erkämpfen! Mag Holz sei euer Beispiel! Mag Holz sei euer Symbol! Mag Holz sei euer Führer! Vergeht nicht Mag Holz! Vergeht nicht euch selbst!“

Wenn nun auch kaum anzunehmen ist, daß sich der größte Teil der deutschen Arbeiterkraft von diesen Sinnigkeitsanreden lassen wird, so ist es doch im Interesse der Allgemeinheit unbedingt zu verlangen, daß Blättern von dem Charakter der „Kommunistischen Arbeiterzeitung“ ein etwas tieferes Interesse seitens der Behörde zugewandt wird. Das deutsche Volk hat ein Recht auf Ruhe und ein Recht darauf, daß alles, was die Ruhe zu stören vermag, oder Gefahr läuft zu stören, unschädlich gemacht wird. Eher ist an eine Heilung der Wunde an unserer Volksseele nicht zu denken.

Interessant ist es übrigens auch, daß die K. A. P. D. eine besondere Sammlung für die Teilnehmer am kommunistischen Märzaufruf veranstaltet. Um die Leser zu größeren Zeichnungen zu veranlassen, veröffentlicht die „Kommunistische Arbeiterzeitung“ ein paar ganz besonders „eindrucksvolle“ Sätze aus der Rede des Mag Holz vor Gericht.

Also noch einmal, das deutsche Volk hat ein Recht auf Ruhe, darum wehre man denen, die diese Ruhe zu stören beabsichtigen.

Hungersnot in Rußland.

Wladimir Gorki an Gerhart Hauptmann.
Berlin, im Juli.

Gerhart Hauptmann, der zurzeit hier weilt, erhielt aus Moskau einen von Wladimir Gorki verfaßten Aufruf zur Weiterverbreitung „an alle ehrlichen Menschen“. Es heißt in diesem Aufruf des russischen Dichters:

„Die weiten Steppen in Ostrosien haben infolge einer noch nie dagewesenen Trockenheit eine Misere erlitten. Durch dieses Unglück droht Millionen der russischen Bevölkerung der Hungertod. Ich erinnere daran, daß das russische Volk infolge des Krieges und der Revolution sehr erschöpft ist und daß seine physische Widerstandskraft geschwächt ist. Dem Lande Tolstois, Dostojewskis, Mendelejews, Pawlows, Mussorgskis, Glinskas, und anderer der ganzen Welt teuren Menschen nahen drohenden Lage. Ich wage nun zu glauben, daß die Kulturmenschen Europas und Amerikas, die die tragische Lage des russischen Volkes verstehen, ihm ehestens mit Brot und Medikamenten helfen werden.“

Ich glaube, daß besonders warmen Anteil an der Hilfsaktion für das russische Volk jene Leute zu nehmen hätten, die nach schmachvollen, so leidenschaftlichen Kriegsjahren die Menschen aufeinander bekneten und mit diesem Bekneten die schöpferische Bedeutung der Schönheit der Ideen vernichteten, die von der Menschheit mit größter Arbeit ausgebildet, so leicht von Dummheit und Grausamkeit erschlagen wurden. Leute, die die qualvollen Zustände der leidenden Welt empfinden, werden die notwendige Bitterkeit meiner Worte verzeihen. Ich bitte alle Europäer und Amerikaner, dem russischen Volk raschstens zu helfen. Gebt Brot und Arzneimittel!“

Einen ähnlichen Aufruf richtete der Patriarch von Moskau an den Erzbischof von Nowgorod und an die englischen Bischöfe.

Arbeiter und Angefesselte.

Berlin. (Keine Sonntagsarbeit in Kon-
diktoren.) Der Reichsarbeitsminister hat in einem neueren Bescheide dahin erkannt, daß das in der Verordnung über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien vom 23. November 1918 ausgesprochene Verbot sich auch auf alle Arbeiten und Vorarbeiten erstreckt, die in Bäck- und Schankwirtschaften, Speiseanstalten aller Art, Warenhäusern, Mühlen und anderen gewerblichen Betrieben zum Herstellen von Bäck- und Konditorwaren dienen. Als Bäck- und Schankwirtschaften sind auch diejenigen Betriebe anzusehen, für die eine Konzessionspflicht nicht besteht. Zu diesen Gewerben rechnen auch der Ausschank von Kaffee. Das Verbot der Sonntagsarbeit findet daher auch auf Cafés, Konditorien Anwendung.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Espionageprozeß vor dem Reichsgericht. Das Reichsgericht beschäftigt sich mit einem großen Espionageprozeß. Weiter des Unternehmens war der aus Holland stammende Kaufmann Michel Jongerius aus Aachen. Eine besondere Rolle spielte auch der frühere Reichswehrleutnant Boesel aus Breslau. Das Reichsgericht sprach zwei Angeklagte frei und verurteilte fünf nach dem Espionagegesetz, nämlich Jongerius zu fünf, Boesel zu drei Jahren Zuchthaus, den Hilfsmittelerkennungswille (Berlin) und die Kassierin Erka Glacier (Berlin) zu je zweieinhalb Jahren Gefängnis, den Kaufmann Alfons van Nieu (Aachen) zu zwei Jahren Gefängnis, endlich wegen Unterschlagung den früheren Vizefeldwebel Oskar Kie-
mann (Berlin) zu drei Monaten Gefängnis.

Die Verurteilung des Reichspräsidenten und früherer preussischer Minister. In der in Köln erscheinenden Zeitschrift „Sozialistische Republik“ war gegen den Reichspräsidenten Ebert sowie gegen die früheren Minister Severing und Haenisch eine Reihe von Verleumdungen ausgestreut worden. Vom Landgericht Köln wurde jetzt der Schriftleiter des Blattes, Wolfgang Bartels, wegen Verleumdung der genannten Politiker zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt.

Bermischtes.

Das afrikanische Telephon. Auch in den entlegensten Gebieten Zentralafrikas findet unbeschadet des Fehlens von telegraphischen und radiotelegraphischen Übertragungsmöglichkeiten die Nachrichtenübermittlung mit einer Schnelligkeit statt, die nichts zu wünschen übrigläßt. Den Vermittlungsdienst leisten hier Trommeln von verschiedener Größe, die die Eingeborenen in den Dienst eines wunderbar ausgestatteten Signalisierungssystems zu stellen verstanden haben. Es handelt sich dabei um Trommeln, die von den bei uns üblichen grundverschieden sind. Sie bestehen aus ausgehöhlten Baumstämmen, die an beiden Enden verschlossen sind. In der Längsrichtung läuft über die ganze Länge des Instruments eine Öffnung, die bei den großen Trommeln 7 bis 8 Zentimeter breit ist. Die Ränder der Öffnung, die mit den Trommelflächen bearbeitet werden, sind im Interesse der Verstärkung des Schalles sorgsam dünn geschliffen. Der Wirbel der großen Trommel trägt auf eine Entfernung von 16 Kilometern. So kann eine Nachricht, die unmittelbar nach Ankunft weitergegeben wird, einen Raum von Hunderten von Kilometern mit der Schnelligkeit des Schalles durchlaufen. Selbstverständlich besteht auch eine Art Chiffrierkassette. Auf das Ohr eines Europäers macht der Rhythmus einer solchen afrikanischen Trommel keinen anderen Eindruck als der eines wiederholten Tones. Für die Eingeborenen aber gewinnen diese Trommeln den Wert der Sprache: die Wirbel und die Einzelschläge bilden Worte, und der Rhythmus wechselt je nach der Bedeutung des übermittelten Signals. Die Trommeln ersetzen damit den Eingeborenen Post, Telegraph, Telefon, Zeitungen, meteorologische Berichte, Befehle und dergleichen, und das Beste bei der Sache ist, daß dieser Nachrichtendienst vollständig gratis erfolgt.

Postverkehr mit Oberitalien. Nach den Orten des bisherigen Auslandsgebietes in Oberitalien sind Postsendungen aller Art wieder zugelassen. Die Wertgrenze für Briefe und Pakete wird jedoch auf einhundert Mark beschränkt, weil die Verkehrsicherheit noch nicht völlig wiederhergestellt ist.

Pakete für das besetzte Gebiet. Bei den Postanstalten im besetzten rheinischen Gebiet gehen täglich zahlreiche ein- und ausfuhrbewilligte Pakete über 5 Kilogramm ein, denen der Absender keine Einfuhrbewilligung beigelegt hat. Wenn es auch genügt, daß die Einfuhrbewilligung von dem Empfänger bei der Verzollung des Pakets vorgelegt wird, so ist doch Voraussetzung für dieses Verfahren, daß der Empfänger sich schon vor der Absendung des Pakets die Einfuhrbewilligung beschafft hat, damit er sie sofort nach dem Eingang des Pakets vorgelegen kann. Nachträgliche Beschaffung der Einfuhrbewilligung würde zur Anhäufung von Paketen führen. Ferner besteht die Gefahr, daß die Pakete im Falle der Wertverlängerung der Einfuhrbewilligung zurückgeschickt werden müssen. Um diesen Überständen abzuweichen, hat der Absender bei Paketen über 5 Kilogramm nach dem besetzten rheinischen Gebiet, wenn er eine Einfuhrbewilligung nicht selbst beibringt, auf dem Stempel der Paketkarte zu vermerken „Einfuhrbewilligung beim Empfänger“ oder „Einfuhrbewilligungsfrei“. Die Postanstalten sind angewiesen worden, die Annahme von Paketen, die diesen Bestimmungen nicht entsprechen, abzulehnen. Es wird empfohlen, nach dem besetzten rheinischen Gebiet möglichst nur Pakete bis 5 Kilogramm zu versenden, da diese, von bestimmten Ausnahmen abgesehen, einfuhrbewilligungsfrei sind.

Der Postpaketverkehr nach dem Ausland. Von seiten der deutschen Postverwaltung, in deren Tarif die Auslandsgebühren in Franken und Centimen erscheinen, war im März d. J. ein Umrechnungsverhältnis von 1 Frank gleich 10 Mark festgesetzt worden. Dieses Verhältnis läßt sich angesichts des erheblich veränderten Standes der deutschen Währung nicht aufrechterhalten. Die Postverwaltung erhöht deshalb das Umrechnungsverhältnis vom 1. August ab auf 1 Frank gleich 12 Mark. Diese Maßnahme hat eine Erhöhung der Gebühren für sämtliche Postpakete, die aus Deutschland nach dem Ausland gehen, zur Folge. Außer für die Gebührenerhöhung ist das neue Umrechnungsverhältnis auch für die Wertangabe bei Postpaketen nach dem Ausland von Bedeutung. Die deutschen Absender müssen den Wert bei Postpaketen in Franken angeben, und die deutsche Post wandelt diesen Frankenbetrag nach demselben Verhältnis, das für die Gebührenerhöhung gilt, in die Markwährung um, also vom 1. August ab nach dem Verhältnis von 1 Frank gleich 12 Mark. Sonach müssen die deutschen Absender, um den Wert richtig anzugeben, und sich zugleich vor Schäden bei Verlustfällen zu bewahren, den Betrag in Frankenwährung, den sie als Wertangabe auf einem Postpaket nach dem Ausland angeben wollen, in der Weise ausrechnen, daß sie sich überlegen, welchen Betrag in deutscher Währung sie für angemessen halten würden, und diesen Betrag dann nach dem erwähnten Verhältnis, also vom 1. August ab mit 1 Frank gleich 12 Mark, in Franken umrechnen.

Waggen, Weizen, Gerste, Hafer und Gemenge
kaufen zur Umlage der Ablieferungspflicht für den Kommunalverband sowie im
freien Handel
zu höchsten Preisen
E. Heinrich & Sohn,
Dahlemerstr. 24.

Stadtfahrer-Bereit. März 1905.

Am Sonntag, den 21. Juli d. J.:
Fest des Stiftungsfestes
wozu freibildlich eingeladen wird.

Festfolge:
10—11 Uhr: Empfang der Gäste.
11—12 Uhr: Festessen im Saal.
12—1 Uhr: nachmittags Musik.
2—4 Uhr: nachmittags: Konzert auf dem Festplatz, Lier Koncert und allerlei Belustigungen.
Reisensagen, Rabballspiel.
Abends 8 Uhr: Tanz in 2 Sälen.
Der Festausdruck.

Das Fest findet zugunsten des Kriegerdenkmalfonds statt.

Die verehrte Einwohnerschaft von Auras wird gebeten, durch Schmücken der Häuser und Straßen mit Grünem und Fahnen das Fest verschönern zu helfen.

Landwirtschaftl. Verein Auras.

Sonntag, den 31. Juli d. J., nachmittags 4 Uhr:

Verjammlung

bei Herrn Kremser.

Tagesordnung:

1. Aufnahme von Mitgliedern.
2. Danksagung.
3. Verschiedenes.

Börschliches Erzeugnis dringend erwünscht

Der Vorstand.

Summerproffen

verschwinden!
Durch einfaches Mittel
Gedächtnis, Gehehirn, u.
Fähigkeit, Kraft u.
Pulsant Genuß
424 Schick 116.

Mitesser

kann geheilt werden.
Spezialarzt Dr. med.
Albert, Leichstraße 12,
hpt., Linz, jeden
Donnerstag von 10—
1 Uhr. Dr. med.
Albert, Spezial-
arzt, Berlin SW. 11.

Mitesser

Im Geschäft u. am
Körper befestigt nach u.
unverzüglich Zucker's Patent-
Medizinale-Sette. Nach jeder
Einnahme Zucker's Creme
nachbedenken. (Krankheits-
Mischung, von Tausenden be-
stätigt. In allen Apotheken,
Drogerien, Messmerien und
Frischgeschäften erhältlich.)

Schlaf

der

Inseraten-Annahme

für jede Nummer des

„Schlafenden“ Wochen-

blattes. Mittwoch

mittags.

Für meine Färberei und chem. Reinigungsanstalt

beabsichtige ich für Auras und Umgegend eine

Annahmestelle zu vergeben.

Geeignete Personen bitte ich, sich mit mir bezüglich Verhandlungen in Verbindung zu setzen.

Gleichzeitige mit eigenem Laden erhalten den Vorzug.

Färberei Sellig, Breslau 24.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 20. Juli 1921. Der Auftrieb betrug: 947 Rinder

(175 Ochsen, 243 Bullen, 529 Kalben und Kühe), 1412 Schweine, 995

Kälber, 342 Schafe. — Es wurden gezahlt für 20 kg Lebendgewicht:

	20. Juli	13. Juli
Rinder. Ochsen: vollfleischige, ausgemästete	600—660	640—700
vollfleischige, ausgemästete 4—7 Jahre	560—600	560—640
junge, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	400—500	450—550
mäßig gedährte junge, gut gedährte ältere	518—410	300—450
Bullen: vollfleischige ausgemästete	600—650	610—710
vollfleischige jüngere	500—600	510—600
mäßig gedährte junge und gut gedährte ältere	400—500	400—500
Kalben und Kühe: vollfleischige, ausgemästete	600—650	600—700
vollfleischige, ausgemästete Kühe bis 7 Jahre	500—600	550—650
ältere ausgemästete, wenig entwickelte jüngere	400—500	450—550
mäßig gedährte Kühe und Kalben	300—400	350—450
gering gedährte Kühe und Kalben	bis 300	bis 350

Gering gedährtes Jungvieh (Fresser):

Kälber. Doppeltender feinstes Mast

feinste Mastkälber

mittlere Mast- und beste Saugkälber

geringere Mast- und gute Saugkälber

geringe Saugkälber

Schafe. Mastlamm und jüngere Mastlamm

ältere Mastlamm, geringere Mastlamm

mäßig gedährte Lamm und Schafe

Wiederkäuser: Mastlamm

geringere Lamm und Schafe

Schweine. Fettchweine über 150 kg Lebendgew.

vollfleischige über 120—150 kg Lebendgewicht

vollfleischige über 100—120 kg Lebendgewicht

vollfleischige über 80—100 kg Lebendgewicht

vollfleischige bis 80 kg Lebendgewicht

Sauen und geschnittene Eber

Geschlachtgang: Rinder sehr langsam, im übrigen mittelmäßig. Die

Spanne zwischen Stall- und Marktpreisen wird mitbedingt durch die not-

wendigen Händlerpreise, für Fracht, Markt-, Futter- und Versicherungs-

gebühren, Umzugs- und dergl. sowie durch den unvermeidlichen Ge-

wichtschwind vom Stall zum Markt. — Ausfuhr nach Oberschlesien:

368 Rinder, 150 Schweine, 122 Kälber, 32 Schafe; nach Mittel-

und Niederschlesien: 33 Rinder, 148 Schweine, 3 Kälber. Unverkauft nach

anderen Plätzen: 42 Rinder. Ueberflaß verbleiben: 49 Rinder,

4 Schweine, 13 Schafe.

Breslauer Produktmarkt vom 20. Juli.

Amtliche Notierungen:

Waggen Umlagepreis 105.— M., freier Handel 170.— M.

Wintergerste 100.— „ „ „ „ 160.— „

Winterroggen 235 M., Weizen 225 M., Gerstena 180 M., für

50 kg. Altes Heu 64—68 M., neues Heu 58—62 M., Saugstroh 56

bis 60 M. Preßstroh 34—38 M., Arumstroh 38—32 M. für 100 kg.

Am heutigen Markt war bei ausreichendem Angebot die Stimmung

ziemlich fest. Getreide behauptet Futtermittel und Mais bracht. Hüh-

frische fest. Von Delikatessen Naps ruhig, Weinlaß fest. Rottlee, Weisklee,

Schwebelklee, Timothei neuer Infarnattler fest. Geradella gefragt.

Nichtamtliche Preise: Kitzschersien fest, 160—180 M., gelbe u. grüne

Erbsen fest, 140—150 M., Futtererbsen 110—120 M., Futtererbsen (schwarze)

Umlage, schließliche, 130—140 M., Pfefferkörner fest, 120—135 M., Weisklee

fest, 110—130 M., Weiden fest, 100—110—115 M., Lupinen gelbe

sehr fest, knapp, 70—80 M., mittlere behauptet, 50—60 M., Futtererbsen,

30—40 M., Lupinen, blaue, gekauter angeboten, 50—60 M., Mais

greifbare Ware bracht. Baggelkörner ruhig. Rottlee, Weisklee,

Schwebelklee, neuer heller Infarnattler, Timothei recht fest. Geradella

gefragt. Anorich, Bittelweiden, Buchweizen bracht. Preise für 50 kg.